Meine Feste

George Davison

bibelkommentare.de

Dieser Kommentar wurde aus dem Englischen übersetzt von Achim Zöfelt.

© 2025 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.631.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Der Sabbat 7
Das Passah 9
Das Fest der ungesäuerten Brote 11
Das Fest der Erstlingsgarbe 14
Das Fest der Wochen, der Webe-Brote 21
Eine Übergangszeit 31
Das Fest des Posaunenhalls 35
Der große Versöhnungstag 38
Das Laubhüttenfest 42
Abschließende Bemerkungen 46
Bibelstellenverzeichnis 48

Einleitung

„Ohne ein Studium der drei 7 werden wir kaum einordnen können, wo wir uns in den haushaltsmäßigen Wegen Gottes befinden“. Diese Worte werden Dr. W.T.P. Wolston zugeschrieben. Die drei 7, auf die er sich dabei bezieht, sind:

- die Feste des Herrn (3. Mo 23)
- die Gleichnisse vom Reich der Himmel (Mt 13)
- die Sendschreiben (Off 2 und 3).

Diese Bemerkung ist jedenfalls zutreffend, und ein Studium dieser Schriftabschnitte wird sich für jeden Bibelleser reichlich lohnen. Es gibt dabei einen interessanten Punkt, der auf alle drei Gegenstände zutrifft: sie können alle jeweils in drei und vier eingeteilt werden. Für jeden Bibelleser ist es offensichtlich, dass zunächst die ersten vier Feste des Herrn und dann die letzten drei Feste zusammengehören. In den Gleichnissen vom Reich der Himmel bilden die ersten vier eine Gruppe, und dann die letzten drei. Nur in den Sendschreiben stehen zunächst die ersten drei Sendschreiben zusammen, und dann die letzten vier. Einige Bemerkungen darüber mögen hilfreich sein.

Die ersten vier Feste des Herrn finden ihre Erfüllung im Christentum, die letzten drei warten noch auf ihre Erfüllung im Blick auf Israel in zukünftigen Tagen. In Mt 13 werden die ersten vier Gleichnisse außerhalb des Hauses am See ausgesprochen, und die letzten drei im Haus. Die ersten vier Gleichnisse beschreiben das Reich der Himmel in seinem äußerlichen Aspekt, wie es in der ganzen Welt von allen wahrgenommen werden kann. Die letzten drei Gleichnisse stellen es auf eine Weise vor, die nur von solchen verstanden werden kann, die von Gott belehrt werden. Seine Größe und seine Verderbtheit sind nach außen sichtbar; sein Wert und seine Einheit bleiben für innen verborgen und werden nur von solchen verstanden, die durch den Heiligen Geist von Gott gelehrt sind. Dies wird darin angedeutet, dass die Jünger bei den letzten drei Gleichnissen allein mit dem Herrn im Haus waren. Augen und Ohren wurden ihnen von Gott geöffnet, damit sie sowohl die äußeren als auch die inneren Merkmale des Reiches der Himmel verstehen könnten (Mt 13,16). In den Sendschreiben an die Versammlungen dann sind die ersten drei beschrieben Zustände schon Vergangenheit, während die letzten vier nebeneinander bestehen bleiben bis zum Ende. Die in diesen örtlichen Versammlungen beschriebenen Zustände dienen dazu, uns zu zeigen, wie die Versammlung in ihrer Verantwortlichkeit im Lauf ihrer Geschichte gehandelt hat. So viel zu den drei 7; aber wir werden uns in diesem Aufsatz hauptsächlich mit den ersten dieser drei 7 beschäftigen, nämlich mit den Festen des Herrn.

Anfangend mit dem Sabbat und endend mit dem Laubhüttenfest finden wir in diesem Kapitel streng genommen acht Feste. Dabei müssen wir allerdings bemerken, dass der Sabbat ein wöchentliches Ereignis war, während die übrigen sieben Feste nur jährlich wiederkehrten. Es ist offensichtlich, dass der Sabbat eine besondere Stellung einnimmt, denn es ist das einzige Fest, von dem in der

ersten Ankündigung der „bestimmten Zeiten“ gesprochen wird (Vers 2). Eine Fußnote bei JND[1] sagt uns, dass diese Feste *bestimmte Zeiten um Gott zu nahen* bedeuten. Ein anderer Gedanke, der diese Ausdrucksweise unterstreicht, ist *Festsetzung*. Das gibt uns in der Tat einen Anhaltspunkt für die Bedeutung dieses heiligen Kalenders, wie er in diesem Kapitel entfaltet wird. Die Erklärung der *bestimmten Zeiten* haben wir dann in Vers 4 noch einmal wiederholt, wodurch der Sabbat von den übrigen Festen getrennt und für sich allein in eine besondere Ordnung gestellt wird. Der Grund dafür ist schon oft darin gesehen worden, dass uns der Sabbat als das erste Fest das große Ziel vorstellt, auf das alle diese sieben Feste hinwirken. Die Psalmen sind diesem Aufbau oft ganz ähnlich; der eigentliche Gegenstand wird in den einleitenden Versen eines Psalms vorgestellt, und die übrigen Verse nehmen dieses Thema auf und zeigen, wie dieses Ziel wirklich erreicht wurde. Der Sabbat also ist das große Ziel und Ende aller Wege Gottes in dieser Zeit. Um uns nun darüber aufzuklären, wie dieses Ende erreicht werden wird, haben wir diese detaillierten Unterweisungen dieses hochinteressanten Kapitels. Diesem wollen wir uns nun zuwenden.

> *„Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Die Feste des Herrn, die ihr als heilige Versammlungen ausrufen sollt, meine Feste sind diese“ (3. Mose 23,1.2).*

Und der Herr redete zu Mose

Das ist verbindlich. In diesen Tagen vieler falscher Lehrer (2. Pet 2,1) müssen die Gläubigen sehr sorgfältig darauf achten, dass das, was sie hören, und die, denen sie zuhören, von Gott autorisiert sind. „Der Herr redete“! Wir müssen sicher gehen, dass das, was wir als Wahrheit Gottes annehmen, auch wirklich das ist, was Gott in seinem Wort zu uns geredet hat. Und wenn wir dann sicher sind, dass es sich um Gottes Wort handelt, dürfen wir nicht träge darin sein, es auch auszuführen. „Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun und in Israel Satzung und Recht zu lehren“ (Esra 7,10). Unser Gott möchte uns wissen lassen, was Er zu seiner eigenen Verherrlichung und zur Befriedigung seines Herzens der Liebe tun wird. Mehr noch, Er möchte, dass wir einsichtsvoll darin mitarbeiten. Er redet im Blick darauf, die Aufmerksamkeit und das Interesse seines Volkes zu wecken und eine Antwort auf das Verlangen seines Herzens zu erreichen.

Rede zu den Kindern Israel

Es ist sein eigenes erlöstes Volk, an das Er sich wendet. Zu wie vielen spricht Er? Zu allen! Sein Reden war nicht beschränkt auf die Priester oder die Fürsten, nein, es war ein Wort an das ganze Volk. Es gibt immer eine Neigung, solche Angelegenheiten den Lehrern oder den älteren Brüdern oder so zu überlassen. Gott möchte aber, dass jeder Einzelne aus seinem Volk auf das hört, was Er zu sagen hat, damit jeder über sein Handeln Verständnis erlangt und erkennt, was er persönlich in seinem Dienst in Abhängigkeit von dem göttlichen Mittelpunkt tun kann. Wenn ich zu dieser Gemeinde gehöre, dann bin verantwortlich dafür, auf diese Mitteilungen zu hören und Gnade zu erbitten, ihnen zum Wohlgefallen Gottes zu entsprechen.

[1] Gemeint ist der Autor John Nelson Darby (Anm. der Red.).

Die Feste des Herrn

Dieser Ausdruck zeigt uns, worüber Gott nun zu seinem Volk sprechen möchte – seine Feste, Zeiten von feierlichem Charakter, an denen sich sein Volk um Ihn versammeln und Ihm zur Freude seines liebenden Herzens etwas bringen kann. Er möchte unsere Herzen anrühren mit diesem Ausdruck *meine bestimmten Zeiten*. Haben unsere Herzen das Verlangen, darauf eine Antwort zu geben? Nicht um ausschließlich damit beschäftigt zu sein, was Er zu unserem Segen getan hat, sondern herausfinden, was wir nun für Ihn tun können. Denken wir an das liebliche Bild in Johannes 12: „Sie machten ihm nun dort ein Abendessen". Geliebte Geschwister, wie oft nahen wir Gott auf diese Weise? Nicht um nur danach zu suchen, etwas für uns zu erlangen oder Ihm für das zu danken, was wir empfangen haben, sondern um Ihm in Lob und Anbetung das zu bringen, was von Ewigkeit her das Herz unseres Gottes erfreut. Sich damit zu beschäftigen, was Er zu seinem eigenen Genuss getan hat, und nicht nur an dem interessiert zu sein, was Er für uns getan hat! Wir empfinden, dass Gott mit diesem Ausdruck *meine bestimmten Zeiten* an unsere Herzen appellieren will.

Heilige Versammlungen

Dieser Ausdruck weist auf gemeinsame Zusammenkünfte hin. Es scheint, dass unser Gott seine Freude daran hat, sein Volk mit einem einzigen Herzenswunsch versammelt zu sehen – Ihm gemeinschaftlich zu dienen. Durch das beständige Erinnern daran, dass wir „heilig" sind, wird Er uns vor jedem Eindringen der fleischlichen Gesinnung des Menschen bewahren. So wunderbar dieses Vorrecht auch ist, müssen wir uns doch in jeder unserer Zusammenkünfte daran erinnern, um uns immer dessen bewusst zu sein, dass Er anwesend ist; dass wir zu seinem Wohlgefallen zusammenkommen, Ihm unterworfen, in Abhängigkeit und mit heiliger Ehrfurcht in unseren Herzen. Ein solcher Zustand wird diese geistlichen Ergebnisse bewirken, die wirklich für Gott ein Fest sind. Und in dem Maß, wie es Qualität bewirken wird, wird es bloße Quantität zurückdrängen und alles zum Besseren wirken und zu einem volleren Lob Gottes sein.

Das also sind die lehrreichen Mitteilungen für unsere Seelen, die uns zubereiten für das Entfalten seiner Gedanken in diesem wunderbaren Kapitel.

Der Sabbat

„Sechs Tage soll man Arbeit tun; aber am siebten Tag ist ein Sabbat der Ruhe, eine heilige Versammlung; keinerlei Arbeit sollt ihr tun; es ist ein Sabbat dem Herrn in allen euren Wohnsitzen“ (3. Mose 23,3).

Wir haben bereits gesagt, dass dieses erste Fest der große Endpunkt und das Ziel aller sieben Feste ist. Gott wird einmal einen Tag haben, an dem Müh und Arbeit kein Thema mehr sein werden, so wird es das ganze Wort Gottes hindurch angekündigt. Es begann mit der Wiederherstellung der Schöpfung in 1. Mose 1 und 2. Dort lesen wir: „Und Gott hatte am siebten Tag sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte“ (1. Mo 2,2). Der Sabbat bedeutet also das Beenden jeglicher Arbeit. Da jedoch wenig später die Sünde durch Adam in diese Schöpfung hineinkam, musste Gott aufs Neue zu wirken beginnen, um den Schaden, der durch die Sünde entstanden war, wieder gutzumachen. Später dann, nachdem Er Israel aus Ägypten herausgerufen hatte, führte Er erneut den Sabbat ein und verpflichtete das Volk in dem vierten Gebot, ihn zu halten (2. Mo 20,8–11). Darüber hinaus machte Er den Sabbat zu dem Zeichen eines Bundes zwischen Ihm und dem Volk (2. Mo 31,13.14). Würde Israel entsprechend dieses Bundes wandeln, würde Gott seinen Sabbat durch sein Volk wiedererlangen. Aber ihr Versagen in der Wüste machte diesem Gedanken ein Ende, und Gott musste ihnen schwören, dass sie nicht in seine Ruhe eingehen würden. Hebräer 4 geht sehr ausführlich darauf ein, und es ist sehr lohnend, dieses Kapitel im Blick auf den Sabbat zu studieren. Wir lesen dort: „Also bleibt eine Sabbatruhe dem Volk Gottes aufbewahrt“ (Vers 9). Die Ruhe nach der Schöpfung (Vers 4) war gebrochen worden. Sie wurde Israel in der Wüste wieder in Aussicht gestellt, aber Josua führte sie in diese Ruhe nicht ein. Dann kam sie wieder zur Sprache im Königtum (Ps 132), aber auch David konnte sie nicht herbeiführen (Vers 7). Wie kann sie nun überhaupt erreicht werden? Die folgenden sieben Feste unseres Kapitels werden es uns zeigen. Sie scheiterte in der Schöpfung, sie scheiterte unter Gesetz, sie scheiterte unter dem Königtum – aber trotzdem wird sie noch erreicht werden. Auf der Grundlage des Todes Christi wird das Fest der Laubhütten doch noch erreicht werden, und in der zukünftigen Welt, von welcher der Hebräer-Brief spricht, wird die Ruhe Gottes herbeigeführt werden. Und wir, die wir geglaubt haben, werden in diese Ruhe eingehen (Vers 3).

Ruhe also ist der große Gedanke hier, und solange diese Ruhe Gottes noch zukünftig ist, betont Er hier bestimmte Einzelheiten, von denen Er wünscht, dass sein Volk sie beachten und als ein Fest für Ihn einhalten würde. Was wird das für ein heiliger Sabbat sein, wenn sein Volk endlich in einer heiligen Versammlung um Ihn geschart sein wird. Wenn wir uns zu 3. Mose 25 wenden, finden wir etwas von der Bedeutung dieses Ereignisses. Selbst die unverständige Schöpfung (die Tierwelt) wird an dieser Ruhe teilhaben können, wenn sie eintrifft (Vers 6+7). Das wird auch in Röm 8,21 gelehrt. So wie der Mensch endlich in diese Ruhe gebracht werden wird, so wird auch die Schöpfung, über die er gesetzt ist, sie einmal genießen können.

Keinerlei *Arbeit* durfte während dieses Festes getan werden. Bei anderen Festen werden wir noch davon lesen, dass keinerlei *Dienstarbeit* getan werden durfte (z. B. Vers 7). Aber bei diesem Fest des Sabbats war überhaupt keine Arbeit erlaubt. Dienstarbeit ist richtig an seinem Platz, denn wir meinen, dass es Arbeit in Verantwortung bedeutet im Unterschied zu Arbeit im göttlichen Bereich, das Alltagsgeschäft wie wir gewöhnlich sagen. Aber am Sabbat durfte keinerlei Arbeit jedweder Art verrichtet werden. Es war eine vollständige Ruhe. Eine Ruhe, die wir erleben, wenn wir – frei von allem, was uns rechtmäßig hier beschäftigt – uns in der Gegenwart Gottes aufhalten, ungehindert betrachten, was Er für uns ist und was Er zu seinem eigenen Wohlgefallen und Ruhm getan hat. Das in heiligen Versammlungen tun zu können, sind wir befähigt. Aber es sollte uns auch in unseren Häusern kennzeichnen, denn es ist „ein Sabbat dem Herrn in allen euren Wohnsitzen".

In dieser Zeit, wo diese Ruhe Gottes noch zukünftig ist, können wir, die wir Ihm nahegebracht worden sind, uns schon der Elemente dieser Ruhe durch Christus erfreuen. „Ich werde euch Ruhe geben" (Mt 11,28). Das kann unsere Seelen erfüllen, sowohl in dem Bereich unserer Verantwortlichkeit – unseren Wohnsitzen, als auch gemeinsam in dem Bereich der christlichen Vorrechte – als heilige Versammlungen. *Unsere Wohnsitze* sind dabei unsere Seite, aber die *heilige Versammlung* ist die Seite Gottes, wo sich sein Volk um den einen göttlichen Mittelpunkt versammelt. Wenn wir dabei den Herrn vor uns haben, wird das eine Antwort aus unseren Herzen wachrufen, einen Ihm wohlgefälligen Gottesdienst. Wenn wir diesen Punkt in unseren Zusammenkünften nicht beachten, dann tun wir genau das, was damals auch die Juden getan haben – wir reduzieren die Feste des Herrn zu bloßen Festen der Juden!

Das Passah

„Dies sind die Feste des Herrn, heilige Versammlungen, die ihr ausrufen sollt zu ihrer bestimmten Zeit: Im ersten Monat, am Vierzehnten des Monats, zwischen den zwei Abenden, ist Passah dem Herrn“ (3. Mose 23,4.5).

Mit diesem Ausspruch treten wir in die Serie der sieben Feste ein, die uns die haushaltsmäßigen Wege Gottes vorstellen, mit denen der Sabbat vom Beginn dieses Kapitels erreicht werden wird. Wir beginnen mit der großen Grundlage von allem, dem Tod unseres Herrn Jesus Christus auf Golgatha, der zur Verherrlichung Gottes und zum Segen des Menschen geschah.

Beachten wir eine neue Ausdrucksweise hier: *zu ihrer bestimmten Zeit*. Jedes Fest hat seine passende Zeit und zugemessene Ordnung in diesem Kapitel, und diese Ordnung müssen wir sorgfältig beachten. Wie könnten wir die Segnungen des Laubhüttenfestes erfassen, wenn wir nicht mit dem Kreuz Christi beginnen? *Zu ihrer bestimmten Zeit* wird uns eine göttliche Anordnung zeigen, die nach einem ganz genauen Plan ausgearbeitet worden ist. Nicht wie die Welt, die nur zu gerne die Segnungen des Reiches Gottes annehmen würde, aber die dafür absolut notwendige Grundlage des Todes Christi ignorieren möchte. Gott hat seinen eigenen Weg und seine eigene Zeit, die Dinge zu entwickeln, und wir müssen uns an diesen Plan halten, wenn der mit diesen Dingen verbundene Segen zu unserem persönlichen Besitz werden soll.

Was für eine Fülle kostbarer Gedanken erfüllt unsere Herzen, wenn wir über dieses erhabene Thema der Erlösung durch das Blut nachsinnen. Für Israel bedeutete es Befreiung aus der Knechtschaft des Pharao, und Für Gott war es die Grundlage, dieses Volk aus Ägypten zu befreien und in die Wüste zu sich selbst zu führen. Wir wissen, dass sie diese Anordnung als eine Gedächtnisfeier in der Wüste hielten (4. Mose 9). Dann hielten sie es erneut als eine Gedächtnisfeier, als sie in das verheißene Land einzogen (Josua 5). Aber nur ein einziges Mal sprengten sie das Blut an die Türpfosten und den Türsturz. Dies spricht wieder von der einmaligen und für immer gültigen Anwendung des Blutes Christi. Niemals muss das wiederholt werden. Wenn wir diese drei Begebenheiten zusammen nehmen, haben wir:

- die Erlösung durch das Blut und die Befreiung von dem Pharao und aus Ägypten (2. Mo 12),
- eine Gedächtnisfeier, die uns an unseren Pilgrims-Charakter erinnert während wir auf dem Weg zu unserem Erbteil diese Wüste durchschreiten (4. Mo 9),
- ein Eröffnen der Segnungen des Erbteils für uns (Jos 5).

Der Tod Christi also hat uns zu Gott gebracht, hat uns aus Ägypten herausgeführt, erhält uns in unserem Pilgrims-Charakter auf unserem Weg durch diese Welt, und bringt uns in das Land, das göttliche Erbteil.

Wir meinen jedoch, dass das Passah als ein Fest in diesem Kapitel über diese unterschiedlichen Gesichtspunkte noch hinausgeht. Hier wird uns nicht so sehr der Tod Christi als Grundlage unserer Erlösung vorgestellt, sondern als die große Grundlage für Gott, auf welcher Er all seine Wege und Gedanken zu seiner eigenen Verherrlichung aufrichten kann. Es ist das *Passah dem Herrn*! Was für ein Gewinn für unsere Seelen, wenn wir das Werk Christi auch mal unter dem Gesichtspunkt betrachten, wie es zum Wohlgefallen Gottes vollbracht wurde, und nicht nur wie es uns unter den Segen Gottes gebracht hat. Gewiss ist es das Wohlgefallen Gottes, uns in den Bereich des Segens bringen zu können, und in erster Linie ist Christus für dieses Wohlgefallen Gottes auf dem Kreuz gestorben. Diese beiden Gedanken sehen wir deutlich in Hebräer 10,9 und 10: „Ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Vers 9); „durch welchen Willen wir geheiligt sind“ (Vers 10). Warum kam der Herr in diese Welt? Um den Willen Gottes zu tun. Was ist dieser Wille? Unsere Heiligung. Wahrhaftig ein Passah *dem* Herrn. Das scheint also der Hauptgegenstand des Passahs in diesem Kapitel zu sein: die Gedächtnisfeier des Todes Christi als vollendend den Willen Gottes, der großen und ewigen Grundlage sowohl der Herrlichkeit Gottes als auch dem immer währenden Segen für den Menschen.

Das Fest der ungesäuerten Brote

„Im ersten Monat, am Vierzehnten des Monats, zwischen den zwei Abenden, ist Passah dem Herrn.

Und am fünfzehnten Tag dieses Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote dem Herrn; sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen“ (3. Mose 23,5.6).

Es ist wichtig zu bemerken, dass dieses Fest seinen Ausgangspunkt in dem Passah-Fest hat und ganz eng damit verbunden ist. Wenn in diesem Kapitel üblicherweise ein neuer Gegenstand mit den Worten eingeführt wird: „Der Herr redete zu Mose und sprach“, so wird das bei diesem Fest nicht erwähnt. Dieses Fest ist gewissermaßen das Resultat des Passah-Festes. Es bedeutet das Wegtun alles Bösen aus unserem Leben weil Christus „ein für allemal der Sünde gestorben ist“ (Röm 6,10). Es ist die subjektive Antwort von uns auf das objektiv geschehene Werk Christi am Kreuz. Wenn Er dort der Sünde gestorben ist, müssen wir uns nun praktischerweise auf unserem Glaubensweg der Sünde für tot halten. „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden. Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor 5,7.8). Hier wird uns das Fest der ungesäuerten Brote als eine direkte Auswirkung des Passahfestes vorgestellt. Daher fordert der Heilige Geist die Korinther auf, sich vollständig vom Sauerteig fernzuhalten. Er spricht in zweierlei Weise von dem Sauerteig; zuerst von dem *alten Sauerteig*, und dann von dem *Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit*. Das erste mag eine Anspielung auf ihren früheren Lebenswandel sein, den sie geführt hatten, bevor das Evangelium sie erreicht hatte. Vielleicht auch eine Anspielung auf ihren früheren Götzendienst und ihren offenkundigen Fall von Hurerei, der damit einherging. Für sie war das alter Sauerteig. Der Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit mochte aus ihrem alten Menschen hervorkommen, der noch in ihnen war. Auch das musste unterlassen werden, denn während sie mit Hurerei und Götzendienst gebrochen haben mochten, trugen sie immer noch den alten Menschen mit sich, dessen Bosheit und Schlechtigkeit jederzeit wieder zum Vorschein kommen konnte. Beide Arten von Sauerteig mussten weggetan werden. Und wo diese beiden Arten des Bösen abgelehnt werden, müssen Lauterkeit und Wahrheit an ihre Stelle treten. Das ist Christus, der durch das Wirken des Heiligen Geistes an meiner Seele in meinem Leben Gestalt gewinnt. Ich bin dann mit meiner alten Lebensart zu Ende gekommen, und zweitens halte ich den alten Menschen mit seinen Handlungen im Tod. Drittens nähre ich mich mit Christus als der Speise für meine Seele und werde Ihm so immer ähnlicher – lauter und wahr.

Wenn wir zurück zu 2. Mose 12 gehen, wo das Passah das erste Mal eingesetzt wurde, lesen wir dort von zwei Aufforderungen im Blick auf den Sauerteig. Es durfte nicht in ihrem Brot vorhanden sein und nicht in ihren Häusern gefunden werden. Sie sollten das Passah mit ungesäuertem Brot essen (Vers 8), und sie sollten allen Sauerteig aus ihren Häusern wegtun (Vers 15). Niemand, der ein wenig Verständnis besaß über den Tod Christi im Blick auf die Sünde, wird gern weltliche Dinge in seinem Haus sehen. Einige von uns haben froh diese Kennzeichen unseres früheren Lebens, als

wir noch uns selbst und nicht für Gott lebten, entrümpelt. Es ist wirklich gut, wenn wir die Gnade und den Mut dazu haben. Aber so wichtig wie das alles auch ist, es ist alles negativ. Es betrifft mehr das, was wir in unserem früheren Leben getan haben, was Paulus wohl bei den Korinthern mit dem alten Sauerteig meint. Aber nähren wir uns nun von ungesäuertem Brot? Diese negativen Dinge, so wichtig wie sie unzweifelhaft sind, können unsere Seelen nicht nähren. Es gibt in unserem Leben als Gläubige nicht nur ein *Ausziehen*, es gibt auch ein *Anziehen*. Geliebte Geschwister, halten wir uns nur bei der negativen Linie auf – was wir ausgezogen haben – und versäumen wir es, uns mit Christus zu nähren, dem wahren ungesäuerten Brot, das wir angezogen haben sollten (Röm 13,14)? Die Israeliten sollten das ungesäuerte Brot essen. Wenn wir ein Fest der ungesäuerten Brote dem Herrn halten sollen, dann müssen wir uns Christus als die tägliche Nahrung unserer Seele zu eigen machen. Nur wenn wir uns von Ihm nähren, werden wir auch zu Ihm hin wachsen, und das wird in unserem Leben die Wesenszüge hervorbringen, die auch bei Ihm gesehen werden konnten. Was für ein Fest muss es für Gott sein, Christus dargestellt zu finden in einem Gläubigen, der das Böse verabscheut und sich mit dem nährt, was gut ist.

Sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen

Genau wie dieses Fest seinen Ausgangspunkt in dem Passahfest hatte, so sehen wir in der Anwendung in 1. Kor 5, dass dieses Fest mit dem Mahl des Herrn zusammengehört, wie dieser 1. Korinther-Brief uns weiter noch zeigt. Diese sieben Tage bringen uns von einem Tag des Herrn zum nächsten Tag des Herrn. Wenn wir hier in 3. Mo 23 mit der Erinnerung an den Tod Christi beginnen, oder besser gesagt mit der Erinnerung an Ihn im Tod an unserer Stelle, dann wird uns das in der rechten Haltung durch die sieben Tage der Woche bringen, und wir werden gleichförmig seinem Tod durch diese Welt gehen. So wie wir uns geistlicherweise durch das Mahl des Herrn von Ihm genährt haben, so hören wir nicht auf, uns jeden Tag der Woche von Ihm zu nähren, und unsere Herzen werden in der heiligen Atmosphäre bewahrt bleiben, die wir in dem Zusammenkommen zum Mahl des Herrn genossen haben. Der Gedanke an seinen Tod wird jede Einzelheit unseres Lebens regulieren, sodass wir getrennt von dem bleiben, wofür Er sterben musste. Das entspricht dem siebentägigen Fest der ungesäuerten Brote. Lasst uns deshalb nicht vergessen, dass wir die Kraft zu einem Leben getrennt von der Sünde nur bekommen, wenn wir uns *täglich* von Christus nähren.

Zugleich mit dieser Aufforderung, sieben Tage ungesäuertes Brot zu essen, ergeht die Anordnung zu einem täglichen Feueropfer an diesen sieben Tagen. Dies ist eine Darstellung Christi vor Gott. Warum denken wir nur einmal in der Woche an das Opfern? Es ist das Verlangen unseres Gottes, Tag für Tag Christus vor sich gestellt zu bekommen; nicht nur in dem, was wir befähigt sind, über Ihn auszusprechen, sondern auch in dem, was wir sind, indem wir Ihn in einer finsteren Welt darstellen. Wenn wir uns täglich von Christus nähren, dann wird mit Sicherheit etwas von seiner Vollkommenheit in uns sichtbar werden, und das wird ein *Feueropfer dem Herrn* sein die ganzen sieben Tage. Wenn das bei uns allen mehr Wirklichkeit wäre, was würden wir dann für wunderbare Zusammenkünfte erleben. Dieses Fest beginnt mit einer heiligen Versammlung und es endet mit einer heiligen Versammlung. Unser persönliches Leben hat zwangsläufig eine Auswirkung auf die Gemeinschaft der Gläubigen, mit denen wir uns versammeln. Wenn ich mich von Christus nähre, für Christus lebe und Ihn täglich darstelle, werde ich in unseren Zusammenkünften eine Hilfe zum Guten sein für meine Brüder. Diese Dinge sind sehr erforschend, und wenn ich auch dieses Fest

manchmal nicht einhalten und mich selbst dabei freuen kann, so kann ich doch um die Gnade bitten, es zur Freude und zum Wohlgefallen Gottes einzuhalten und es dadurch – auch wenn es mich etwas kostet – zu einem *Fest dem Herrn* zu machen.

Das Fest der Erstlingsgarbe

„Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zum Priester bringen“ (3. Mose 23,9.10).

In dem Passah wurde uns der Tod Christi vorgestellt, wie Er als der große Sündenträger für uns das Gericht Gottes darüber getragen hat. Dann stellte uns das damit verbundene Fest der ungesäuerten Brote vor, dass wir nun unsererseits alles Böse von uns weg tun sollen, für das Christus sterben musste. Die Kraft dazu, das Böse in unserem Leben lassen zu können, bekommen wir, wenn wir uns von dem wahren ungesäuerten Brot nähren, Christus selbst. Auf diese Weise wachsen wir zu Ihm hin und werden Ihm ähnlicher und offenbaren in dieser Welt die Kennzeichen von Aufrichtigkeit und Wahrheit. Das alte Leben liegt hinter uns und Bosheit und Schlechtigkeit als die Handlungen des alten Menschen haben wir ausgezogen.

Das Fest der Erstlingsgarbe stellt uns nun seine Auferstehung aus den Toten vor. Für den Ausdruck *Garbe* steht im Hebräischen *Gomer*, wie JND in einer Fußnote zu diesem Vers angibt. Wenn wir zu 2. Mo 16,32 gehen, finden wir dort, dass ein Gomer von dem Manna aufbewahrt werden musste für alle Geschlechter des Volkes Israels. In dem Manna sehen wir Christus in seiner Menschheit. Ein Gomer von dem Manna und ein Gomer von den Erstlingsfrüchten – was soll uns das vorstellen? Derselbe gepriesene Mensch, der als wahrhaftiger Mensch in diese Welt kam und auf dem Kreuz von Golgatha in völligem Gehorsam unter den Willen Gottes starb, ist wieder auferstanden aus den Toten und lebt nun zur Herrlichkeit Gottes. Gepriesen sei sein Name! Es ist dieser Jesus, aus den Toten auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, der Anfang einer völlig neuen Ordnung der Dinge als Ergebnis des Ratschlusses Gottes.

Deshalb lesen wir: „Wenn ihr in das Land kommt“. Sie besaßen kein Land in Ägypten und auch nicht in der Wüste, aber dieses Fest sieht sie jenseits des Jordan und innerhalb des Erbteils, das Gott ihnen gab. Die Auferstehung Christi hat uns dieses unermesslich weite himmlische Erbteil geöffnet, jenseits der Macht des Todes. Kein Wunder, dass Petrus es als *unverweslich* – der Tod kann es nicht antasten, *unbefleckt* – die Sünde wird es nicht verderben können, und *unverwelklich* – die Jahre werden es nicht degenerieren können, beschreibt. Wir glauben, dass wo immer wir auch die Auferstehung Christi annehmen, sich unseren Seelen etwas Neues öffnen wird. Auch Paulus schreibt uns in Epheser 1 und 2 von der Größe alles dessen, was in den himmlischen Örtern nun alles unser geworden ist. „Das Land, das ich euch gebe“ zeigt uns aber auch, dass wir uns das nicht verdienen oder erarbeiten können, sondern dass es eine souveräne Gabe Gottes zum Segen für unsere Seelen ist. Es ist sein Land, aber Er gibt es uns, und wir sind aufgerufen, uns dessen durch die Auferstehung Christi zu erfreuen. Dabei ist es bemerkenswert, wie häufig in Epheser 1 im Blick auf Gott betont wird, dass *Er* etwas getan hat, und dass es *für Ihn* ist!

Nach unserem Verständnis war diese Garbe bzw. Gomer von *Gerste*, denn Gerste spricht von der Auferstehung des Herrn und *Weizen* von seiner himmlischen Herrlichkeit. In Joh 6,9 finden wir, dass es sich bei den fünf Broten um *Gersten*brote gehandelt hat. Johannes ist der einzige der vier Evangelien-Schreiber, der uns dies berichtet; und er ist auch der einzige, der uns etwas von dem *Weizen*korn berichtet (Joh 12,24). In Johannes 6,39.40.44.54 haben wir deutlich den Gedanken der Auferstehung vor uns; und wir meinen auch, dass in Johannes 12,24.25 die himmlische Herrlichkeit das Thema ist. Die Gerstenernte fand in Israel sieben Wochen vor der Weizenernte statt. Wir fügen hier eine Bemerkung aus der Feder des wohlbekannten jüdischen Schreibers Dr. Edersheim ein: „Schon am 14. des Monats Nisan wurde die Stelle, von wo aus die erste Garbe geerntet werden sollte, von einer Abordnung des Sanhedrim gekennzeichnet, indem sie in Bündel gebunden wurden; und während sie noch stehen blieben, wurde die Gerste schon geschnitten“.[2] Aber davon später mehr.

Eine Garbe der Erstlinge

Das stellt uns also Christus vor als auferstanden aus den Toten, wie wir in 1. Korinther 15,20 lesen: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“. Diese Garbe musste dann zu dem Priester gebracht werden. Hier haben wir die erste Erwähnung eines Priesters in diesem Kapitel. Der Priester war jemand, der geheiligt worden war, um in die Gegenwart Gottes nahen zu können. Warum wird der Priester hier eingeführt? Ist es nicht deshalb, um zu zeigen, dass in der Auferstehung Christi der Weg geöffnet worden ist, um direkt in die Gegenwart Gottes eintreten zu können? Dies ist eines der neuen Dinge, von denen wir vorhin gesprochen haben, welches die Ergebnisse seiner Auferstehung sind: ein geöffneter Weg um hinzuzutreten in die unmittelbare Gegenwart Gottes. Jesus ist beides, der Apostel und der Hohepriester unseres Bekenntnisses (Heb 3,1). Mehr noch, wir lesen in Hebräer 9,12: „Er ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen“. Er entspricht dem Priester, und als der Auferstandene aus den Toten entspricht Er auch dem Gomer in der Hand des Priesters. Er lebt als der große Hohepriester in der Gegenwart Gottes, die wahre Webe-Garbe zum beständigen Wohlgefallen Gottes.

> *„Und er soll die Garbe vor dem Herrn weben zum Wohlgefallen für euch; am nächsten Tag nach dem Sabbat soll sie der Priester weben“ (3. Mose 23,11).*

Hier kommt ein weiterer erhabener Gedanke vor uns: Annehmlichkeit, Wohlgefallen. Wir schauen aufwärts und sehen diesen *Menschen* verherrlicht in der Gegenwart Gottes, in den vollen Strahlen göttlicher Gunst, und indem wir Ihn anschauen, denken wir an diesen erhabenen Vers: „Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten“ (Eph 1,6 mit Fußnote). Was ist mit unseren Sünden? Wir schauen weiter auf Ihn und denken an den Vers: „Dass, wie er ist, auch wir sind in dieser Welt“ (1. Joh 4,17). Christus als auferstanden aus den Toten ist jetzt darin tätig, dass Er alles das, was sein Tod zur Verherrlichung Gottes und zum Segen des Menschen sichergestellt hat, wirksam werden lässt. Er ist in den Himmel eingegangen zu Gott; seine Tätigkeit als Priester hat begonnen; der Mensch ist angenehm gemacht worden in Ihm; und dadurch ist der Weg weit geöffnet worden, um durch den Vorhang hin einzutreten und in priesterlicher Anbetung wahren Gottesdienst darzubringen.

[2] Edersheim, Alfred: The Temple, Its Ministry and Services as They Were at the Time of Jesus Christ, 1923

„Und ihr sollt an dem Tag, an dem ihr die Garbe webt, ein Lamm opfern, ohne Fehl, einjährig, zum Brandopfer dem Herrn; und sein Speisopfer: zwei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, ein Feueropfer dem Herrn, ein lieblicher Geruch; und sein Trankopfer: ein viertel Hin Wein" (3. Mose 23,12.13).

In diesen Opfern, die zusammen mit der Erstlingsgarbe gebracht wurden, wird uns im Vorbild alles das vorgestellt, was in dem Leben unseres Herrn zum Wohlgefallen und zur Verherrlichung Gottes hervorgebracht wurde. Alles das wurde durch die Auswirkungen seines Todes bewirkt und gründet sich auf seine Auferstehung aus den Toten. Wenn wir den vollen Ertrag von allem, was Gott durch die Fleischwerdung seines Sohnes sichergestellt hat, erfassen wollen, müssen wir sein Leben, sein Sterben und seine Auferstehung in unseren Herzen festhalten als drei Bereiche eines großen Ganzen. Alles zusammengenommen findet eine herrliche Entsprechung in dem Sohn, dem verherrlichten Menschen zur Rechten Gottes. „Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte" (Eph 4,10). Es ist das vollkommen sündlose Leben unseres Herrn, das seinem Tod diese Wirksamkeit verleiht, und das Ergebnis davon sehen wir nun in dem verherrlichten Christus. Diese Eigenschaften finden wir alle in diesem Abschnitt angedeutet, wie wir gerne noch zeigen möchten.

Ein Lamm

Offensichtlich wird uns hierin die Menschheit unseres Herrn vorgestellt. Es gab Gelegenheiten, an denen ein weibliches Opfertier dargebracht werden musste, was auch von Christus sprach (3. Mo 4,28; 4. Mo 19,2), aber hier ist ein männliches Tier gemeint. Es mag sein, dass bei einem weiblichen Opfertier mehr die Seite des Opfertodes Christi unserethalben angedeutet wird, während ein männliches Opfertier mehr den Tod Christi im Blick auf Gott vorstellt. Das Lamm spricht von seiner Unterordnung unter den Willen Gottes, wie Jesaja 53 uns so deutlich zeigt. Es ist ein gewisser Ehrentitel unseres Herrn, wie wir gut wissen: „Siehe, das Lamm Gottes" (Joh 1,29.36). Wie oft haben wir schon voller Freude und Anbetung diesen Titel über unsere Lippen gebracht! Aber haben wir schon einmal darüber nachgedacht, warum Er nicht Stier Gottes genannt wird oder Ziegenbock Gottes, sondern Lamm Gottes? Dass Abraham so an Ihn gedacht hatte, wissen wir gut (1. Mo 22,8). Aber an dem großen Versöhnungstag musste ein junger Stier für das Haus Aarons gebracht werden und zwei Ziegenböcke für den Herrn und für das Volk (3. Mo 16). Hier jedoch ist es ein Lamm, das ausgewählt wurde. Wie wir meinen und auch schon bemerkt haben, liegt der Grund darin, dass das Lamm die Unterordnung und den Gehorsam unseres Herrn unter den Willen seines Vaters betont. Aber diese Dinge sind es wert, sorgfältig erwogen zu werden, denn all diese Tiere stellen ganz bestimmte Aspekte des Werkes unseres Herrn dar. Dieses Werk ist so groß und umfassend, dass eine einzige Tier-Art nicht ausreicht, es in all seinen Einzelheiten darzustellen. Hier ist es das Lamm, seine Unterordnung unter den Willen seines Vaters, wie die Szene im Garten Gethsemane so anschaulich schildert.

Ohne Fehl

Das stellt uns die vollkommene Menschheit unseres Herrn vor. Ein *Fleck* ist etwas, was da ist, aber nicht da sein sollte. Ein *Fehl* ist etwas, was nicht da ist, aber da sein sollte. Im ersten Fall geht es um etwas Überflüssiges, im zweiten Fall um etwas Fehlendes, Mangelndes. Hier sehen wir, dass

das Lamm ohne Fehl sein sollte, über einen Fleck wird nichts gesagt. Hier wird uns mehr die Seite vorgestellt, dass jedes angemessene Merkmal, was in einem Menschen gefunden werden sollte, in Christus gesehen wurde. Die neun Früchte des Geistes, die jetzt in uns gefunden werden sollen (Gal 5,22), waren in Christus hier in dieser Welt klar und deutlich zu erkennen. Wir könnten sogar sagen, dass diese neun Kennzeichen eine vollkommene Menschheit vorstellen, denn sie sind ganz sicher eine vom Heiligen Geist bewirkte Reproduktion in uns von dem, was in Christus zu sehen war, als Er hier als vollkommen untergeordneter Mensch seinen Weg ununterbrochen zur Ehre Gottes ging. In absolut jeder Hinsicht war Er der vollkommene Mensch – ohne Fehl.

Einjährig

Das spricht von Christus als dem erstgeborenen Sohn der Maria. Wenn Er nicht ihr erstgeborener Sohn gewesen wäre, hätte sie Ihn ganz natürlich auch nicht als Jungfrau gebären können (Lk 2,7). Die *Authorised Version* hat hier die Übersetzung *von dem ersten Jahr*, was diesen Gedanken noch etwas deutlicher macht. Es hat den Anschein, dass über die Jungfrauen-Geburt unseres Herrn schon im Vorbild sorgfältig geachtet wird.

Zum Brandopfer dem Herrn

Diese Art von Opfer hat es immer mit der Hingabe unseres Herrn an den Willen Gottes bis in den Tod zu tun. Wie wir aus 3. Mose 1 wissen, war bei dem Brandopfer alles für Gott. Hier wird nicht so sehr sein Handeln der Sünde wegen vorgestellt, sondern seine Ergebenheit unter den Willen des Vaters; nicht so sehr die Notwendigkeit des Hinwegtuns der Sünde, sondern dem Wohlgefallen Gottes Wirkung verleihen. „Siehe, ich komme… Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust“; „Siehe, ich komme… um Deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Ps 40,8.9; Heb 10,7). Beachten wir, dass in Ps 40 noch gesagt wird, dass es s*eine Lust* (sein Gefallen) ist, den Willen Gottes zu tun, während in Heb 10 diese Worte weggelassen werden. Der Grund dafür liegt darin, dass der Hauptgedanke in Ps 40 das Brandopfer ist, während Heb 10 auch noch das Sündopfer im Blick hat. Es war immer die Freude des Herrn, den Willen des Vaters in diesem Brandopfer-Charakter auszuführen, aber es konnte nicht seine Freude sein, in dem Sündopfer-Charakter zur Sünde gemacht zu werden. Deshalb fehlen die Worte *meine Lust* (mein Gefallen), wenn es um die Sünde geht. In unserem Abschnitt ist es also ein Brandopfer, das zusammen mit der Webe-Garbe gebracht werden sollte – das, was Christus durch sein Sterben am Kreuz zum Wohlgefallen Gottes bewirkt hat.

Sein Speisopfer

In diesem Opfer sehen wir das Leben Christi. Das Wesen eines Speisopfers ist, dass man sich davon nähren kann. Das sehen wir auch in Joh 6. Der Herr spricht in diesem Kapitel von sich selbst als dem Brot, und zwar unter drei verschiedenen Gesichtspunkten:

- das *Brot Gottes* (Vers 33): das zeigt, was Er für das Herz Gottes ist
- das *lebendige Brot* (Vers 51): das zeigt, was Er in sich selbst ist
- das *Brot des Lebens* (Vers 35): das zeigt, was Er für uns ist.

Als das Speisopfer in dieser Welt erfüllte Er das Herz Gottes; Er besaß Leben in sich selbst, und Er gab allen, die Ihn im Glauben annahmen, dieses Leben.

Das Speisopfer musste mit Öl gemengt werden. Das zeigt uns im Vorbild die Tatsache, dass der Herr Jesus als Mensch durch den Heiligen Geist gezeugt wurde. Wenn in anderen Schriftstellen betont wird, dass Er mit Öl gesalbt wurde, dann weist uns das auf die Szene nach seiner Taufe am Ufer des Jordan hin, wo unser Herr öffentlich gesalbt wurde. Gemengt mit Öl weist dagegen auf seine Zeugung durch den Geist Gottes und seine Geburt von einer Jungfrau hin. So erinnert uns dieses Speisopfer hier an den Sohn Gottes in seiner vollkommen Menschheit in dieser Welt unter dem Auge Gottes.

Feinmehl

Das redet zu uns von der Beschaffenheit seines Mensch-Seins. Der Ausdruck Feinmehl bedeutet wirklich *der feinste Teil des Weizenmehls* (Fußnote in der JND-Übersetzung zu 3. Mose 2,1). Es ist schon gesagt worden, dass unser Herr keine herausstechende Charaktereigenschaft hatte (J. G. Bellett). In jeder Hinsicht und in jedem Kennzeichen war Er vollkommen. Nicht ein einziges Merkmal seines Mensch-Seins stand zum Nachteil eines anderen im Vordergrund. In Ihm bestand alles in einer vollkommenen Harmonie. Beim Mehl ist es so, dass, je härter das Mahlen, je größer der Druck ist, umso feiner wird das Ergebnis. So war es auch bei unserem Herrn. Wo lastete der Druck am stärksten auf Ihm? Im Garten Gethsemane. Und was kam dabei hervor? „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“. Bei uns ist es so, dass Druck nur das Grieß hervorbringt und unsere wenig annehmlichen Eigenschaften offenbar macht. Aber bei unserem Herrn diente es nur dazu, seine vollkommene Menschheit nur umso herrlicher zum Vorschein zu bringen.

Die Tatsache, dass es Weizenmehl war, erinnert uns auch daran, dass Er „der zweite Mensch vom Himmel“ ist (1. Kor 15,47). Allem, was Er tat und sagte, gab Er einen himmlischen Charakter. So führt uns dieses Speisopfer von Feinmehl gemengt mit Öl in unseren Gedanken zu der heiligen Zeugung unseres Herrn, gefolgt von seinem vollkommenen Weg des Gehorsams, wo jedes sichtbare Merkmal seines Mensch-Seins ein ununterbrochenes Wohlgefallen für das Herz Gottes war. Das Maß von zwei Zehnteln lassen wir hier einmal unkommentiert stehen, weil es später in diesem Kapitel noch einmal vor uns kommt.

Können wir uns im Licht dieser Dinge überhaupt noch fragen, warum Christus aus den Toten auferweckt wurde und Ihm der höchste Platz in der Herrlichkeit Gottes gegeben wurde? Wer könnte für einen solchen Platz würdiger sein? Von der Krippe bis zum Kreuz konnte jedes Kennzeichen einer vollkommenen Menschheit an Ihm gesehen werden. Seine sündlose Vollkommenheit, sein Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes, der Ihn bis an das Kreuz führte – ein Brandopfer, bei dem alles zum Wohlgefallen Gottes war. Und alles wurde miteinander verbunden zu „einem Feueropfer dem Herrn, ein lieblicher Geruch“. Könnte irgendein anderer und ist je irgendein anderer derart zum lieblichen Wohlgefallen für Gott gewesen? Können wir uns wirklich noch fragen, warum Gott Ihm nun den höchsten Platz in der Herrlichkeit gegeben hat? Es scheint, dass all diese Opfer, die hier mit der Webegarbe gebracht werden sollten, uns zeigen sollen, dass dieser Eine, den Gott auferweckt und verherrlicht hat, sich alles dessen würdig erwiesen hat. Wie hätte Er sonst den Ausgang dieses vollkommenen Weges beantworten sollen? So sehen wir also in Christus in der Herrlichkeit Gottes

die Antwort Gottes auf alles das, was zum bleibenden Wohlgefallen Gottes in seinem Leben auf der Erde sichtbar geworden ist. Aber es bleibt noch ein weiteres Opfer in diesem Zusammenhang zu betrachten.

Sein Trankopfer: ein viertel Hin Wein

Hier wird zum ersten Mal im 3. Buch Mose ein Trankopfer erwähnt. In dem Gleichnis von Jotham hören wir, dass Wein Götter und Menschen erfreut (Ri 9,13). Dadurch bekommen wir eine gewisse Vorstellung über den Grund für das Darbringen eines Trankopfers, denn anders als bei den übrigen Opfern, finden wir im 3. Buch Mose keine Anordnungen bezüglich der Trankopfer. In den Stellen, wo davon gesprochen wird, hat es anscheinend den Gedanken von Freude. Paulus vergleicht sich in Philipper 2,17 mit einem Trankopfer. Das Trankopfer, das hier an unserer Stelle dazu gebracht werden sollte, deutet die Freude Gottes an, die ihren Grund in Christus zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit hat. Dafür war die Auferweckung Christi nötig. Das ist auf einer Linie mit Psalm 16,11: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht“. Auch dort haben wir die Auferstehung vor uns. So spricht dieses Trankopfer von der Freude, die Gott jetzt an Christus in der Herrlichkeit hat als einer vollkommenen Entsprechung all seiner Absichten – es ist die passende Ergänzung all der anderen Opfer dieses Abschnittes.

> *„Und Brot und geröstete Körner und Jungkorn sollt ihr nicht essen bis zu ebendiesem Tag, bis ihr die Opfergabe eures Gottes gebracht habt: eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen“ (3. Mose 23,14).*

Dieser Vers macht deutlich, dass es für die Menschensöhne nichts geben konnte, solange Gott nicht seinen Anteil in Christus, auferstanden aus den Toten, gesichert hatte. Aus den Briefen lernen wir, dass Gott uns in Christus unendlich viel geschenkt hat, aber Er musste erst verherrlicht sein, bevor wir an der Ernte teilhaben konnten. Wenn wir die drei hier erwähnten Dinge einmal in umgekehrter Reihenfolge betrachten, werden wir diesen Gedanken besser verstehen. Das Jungkorn spricht von der vollen Kraft des Lebens. Geröstete Körner sprechen von dem Tod dieser Körner. Und das Brot sind diese gleichen Körner, wie sie jetzt Nahrung für unsere Seelen sind. Das Jungkorn stellt uns den Herrn Jesus vor in seinem Leben in dieser Welt. Die gerösteten Körner zeigen, dass dieses Leben unter dem Gericht Gottes in den Tod gehen musste. Das Ergebnis davon ist Brot – Christus, wie wir Ihn als Nahrung für unsere Seelen aufnehmen. In dem auferstandenen Christus ist uns eine reiche Ernte geschenkt, ebenso viel auch in seinem Tod, und auch nicht weniger in seinem Leben; aber nicht ein Korn davon konnten wir nehmen, bevor Er nicht aus den Toten auferweckt und Ihm der gebührende Platz in der Gegenwart Gottes gegeben wurde.

Bei diesem Fest ist keine Rede von einer *heiligen Versammlung*, aber es liegt eine besondere Betonung auf *allen euren Wohnsitzen.* In diesem Fest wird Christus vorgestellt in seinem verantwortlichen Mensch-Sein, wie Er den Willen Gottes ausgeführt hat und als Antwort darauf aus den Toten auferweckt worden ist. Wenn wir dieses Fest in unseren Wohnungen beachten und vor Gott darüber nachdenken, was der Mensch für das beständige Wohlgefallen Gottes ist, dann wird das seine Auswirkung auf jede Einzelheit in unserem Leben haben. Wenn wir nur ein wenig davon verstehen, was Er war und jetzt ist, wird uns das veranlassen, zu Ihm hin zu wachsen, um Ihm ähnlicher zu werden. „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden

verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2. Kor 3,18). Es scheint das Verlangen Gottes zu sein, dass die moralischen Schönheiten des Herrn Jesus nun aus uns in unseren Wohnungen hervorstrahlen. Das nächste Fest wird uns zeigen, wie dies erreicht wird.

Das Fest der Wochen, der Webe-Brote

„Und ihr sollt euch zählen vom nächsten Tag nach dem Sabbat, von dem Tag an, da ihr die Webe-Garbe gebracht habt: Es sollen sieben volle Wochen sein. Bis zum nächsten Tag nach dem siebten Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen; und ihr sollt dem Herrn ein neues Speisopfer darbringen“ (3. Mose 23,15.16).

Wir kommen nun zu dem gut bekannten Pfingstfest; Pentecoste bedeutet fünfzig Tage oder fünfzigster Tag. Beachten wir erneut, dass genau wie bei dem Fest der ungesäuerten Brote, das als ein direktes Resultat aus dem Passahfest hervorging, auch dieses Fest des neuen Speisopfers seinen Ursprung hat in der Webegarbe der Erstlingsfrüchte. Der andere Tag nach dem Sabbat ist dieser wunderbare Morgen der Auferstehung, und das ist der Startpunkt zum Zählen der Tage für dieses Fest hier. Das neue Speisopfer hat also eine direkte Verknüpfung mit Christus an dem Morgen seiner Auferstehung. Wenn wir uns zu der buchstäblichen Erfüllung dieses Festes wenden, wie sie uns in Apostelgeschichte 2 vorgestellt wird, lernen wir sofort, worin diese direkte Verknüpfung besteht. Es ist die Vereinigung mit einem auferstandenen und verherrlichten Christus durch den Heiligen Geist. Wieder könnten wir fragen: Warum ist das so? Es geschah mit dem Ziel, dass in uns in dieser Welt nun die Wesenszüge Christi wiedererzeugt werden können. Er war das wahre Speisopfer, und wir sind nun durch den Heiligen Geist das neue Speisopfer. Gott hat bewirkt, dass die Wesenszüge Christi nun in dieser Welt von einer Gesellschaft von Menschen wiedergespiegelt werden können, die durch den Heiligen Geist nun mit Christus an dem Ort verbunden sind, zu dem Er aufgefahren ist. Wunderbar, dass Christus hier auf der Erde aufgetreten ist und alles das offenbart hat, was der Mensch zum Wohlgefallen und zur Ehre Gottes sein sollte. Da Er Sohn war, konnte Er es gar nicht anders tun. Aber dass Gott nun in Geschöpfen wie wir es sind dieselben gesegneten Kennzeichen zur Darstellung bringen kann, ist ein gewaltiger Triumph seiner Gnade, Weisheit und Macht. Das ist das neue Speisopfer. Wir sind es, die Gläubigen der christlichen Haushaltung, die wir mit dem Heiligen Geist versiegelt und mit Christus in der Herrlichkeit verbunden sind, die nun die vollkommenen Wesenheiten des Mensch-Seins darstellen sollen, wie sie in unserem Herrn zu sehen waren, als Er hier in dieser Welt war. Und in dem Maß;, wie diese Wesenszüge in uns zum Vorschein kommen, bringen wir dem Herzen Gottes etwas Annehmliches dar, denn dieses neue Speisopfer ist eines der bestimmten Zeiten des Herrn. So begehen wir dieses Fest.

„Aus euren Wohnungen sollt ihr Webe-Brote bringen, zwei von zwei Zehnteln Feinmehl sollen es sein, gesäuert sollen sie gebacken werden, als Erstlinge dem Herrn“ (3. Mose 23,17).

Der erste Punkt, auf dem wir in diesem Vers unsere Aufmerksamkeit richten, ist die Beschaffenheit dieses Opfers. Es war Feinmehl. Das ist dasselbe wie das Speisopfer, das zusammen mit der Webe-Garbe dargebracht werden sollte, und ist auch dasselbe Wort, das in 3. Mose 2,1 für das Speisopfer gebraucht wird. Die Fußnote in der Bibelübersetzung von JND hatte uns schon gezeigt, dass es den feinsten Teil des Weizenmehls bedeutet. Wir hatten vorhin schon gesehen, dass die Webe-Garbe von

der *Gerste* gebracht wurde; hier, wo wir die Darstellung dieses Opfers betrachten, wird uns nun der *Weizen* vorgestellt. Erinnert uns das nicht wieder daran, dass wir mit einem verherrlichten Christus durch den Heiligen Geist verbunden sind, der als die Erfüllung dieses Festes auf die christliche Versammlung herabkam, wie uns in Apostelgeschichte 2 berichtet wird? Wir finden in unserem Abschnitt nicht den Gedanken an einen verherrlichten Christus, aber wir wissen jetzt, dass das bereits geschehen ist, und können diese Wahrheit ein wenig auch hier in diesem Bild miteingeschlossen sehen. Dieses Feinmehl stellt die Natur Christi dar, wie sie nun durch den Geist in den Gläubigen ausgestaltet ist. Wenn dieses Feinmehl das Speisopfer in 3. Mose 2 bildete, dann stellt es den zweiten Menschen vom Himmel vor (1. Kor 15,47). Wenn es das neue Speisopfer bei diesen Webe-Broten in 3. Mose 23 bildet, dann ist es die Natur dieses himmlischen Menschen in den Gläubigen, damit sein Wesen durch sie gesehen werden kann als ein Fest dem Herrn. Christus ist jetzt nicht nur der zweite Mensch aus dem Himmel, Er ist der gleiche verherrlichte Mensch im Himmel. Aber alles das, was Ihn in seiner vollkommenen Menschheit hier in dieser Welt kennzeichnete, wird nun auch durch den Heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen der christlichen Haushaltung bewirkt, damit es erneut zum Vorschein kommt zum gegenwärtigen Wohlgefallen Gottes.

Von zwei Zehnteln

Wenn uns in dem Feinmehl die Beschaffenheit dieses Opfers vorgestellt wird, dann haben wir in der nächsten Aussage, der wir uns jetzt zuwenden wollen – *von zwei Zehnteln* – die Maßangabe. Wir verweisen noch einmal auf Vers 13, wo wir diese Bemerkung auch schon bei dem Speisopfer gefunden haben. Auch da hatten wir gelesen, dass es aus zwei Zehnteln Feinmehl bestehen sollte. Und wenn wir weiter zu 3. Mose 24,5 gehen, finden wir, dass die zwölf Schaubrote auch jeweils aus zwei Zehnteln Feinmehl gebacken werden sollten. Wir wissen gut, dass es an dieser Stelle um die zwölf Stämme Israels geht. Das Speisopfer in 3. Mose 23,13 ist also Christus selbst, der zweite Mensch vom Himmel – „zwei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl“. Das neue Speisopfer in 3. Mose 23,17 ist die Ausgestaltung dieser Wesenszüge in den Gläubigen der christlichen Haushaltung heute, es ist das gleiche Maß – „zwei Zehntel Feinmehl“. Die zwölf Kuchen der Schaubrote in 3. Mose 24,5 weisen auf die Zeit voraus, wo Israel einmal mehr Gott darstellen wird in dieser Welt, nachdem die Versammlung in die Herrlichkeit entrückt worden ist; und auch hier ist es das gleiche Maß – „von zwei Zehnteln soll ein Kuchen sein“. Sicher haben wir darin den Gedanken Gottes, wie der Mensch der heutigen christlichen Haushaltung und dann auch Israels, wenn die Versammlung in der Herrlichkeit sein wird, in seinem Wesen und seinem Charakter gebildet werden soll. In der zukünftigen Welt soll sowohl in den himmlischen Heiligen als auch in den irdischen Heiligen Christus, der zweite Mensch, in allen gesehen werden – als Frucht des Wirkens Gottes. Es scheint, als sei es der Gedanke Gottes, das ganze Universum mit den Kennzeichen dieses vollkommenen, herrlichen und verherrlichten Menschen zu erfüllen. Christus wird alles und in allen sein!

Zehn ist, wie uns gut bekannt ist, die Zahl der Verantwortlichkeit des Menschen. Zwei Zehntel scheint uns diese Verantwortlichkeit auf eine zweifache Weise vorzustellen. Wir sehen darin die Bedeutung, dass wir einerseits Liebe zu Gott haben sollen und andererseits Liebe zu den Menschen. In 1. Mose 3 sehen wir in dem Versagen erst von Eva und dann von Adam Sünde gegen Gott. Dann haben wir in 1. Mose 4 bei Kain und Abel Sünde gegen Menschen. Auf diese zweifache Weise steht der Mensch schuldig vor Gott. Als dem Volk Israel das Gesetz gegeben wurde, waren diese beiden

Gesichtspunkte die Zusammenfassung des Gesetzes. Sogar der Herr Jesus selbst hatte gesagt, dass an diesen beiden Geboten – Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen – das ganze Gesetz und die Propheten hängt (Mt 22,34–40). Von den zehn Geboten betonten vier ihre Verantwortung Gott gegenüber und sechs ihre Verantwortung den Menschen gegenüber. Auch Agur hatte in seinem prophetischen Ausspruch diese beiden Gesichtspunkte vor Augen: etwas von den Menschen stehlen und sich vergreifen an dem Namen seines Gottes (Spr 30,9). Und noch einem weiteren Propheten wurde diese Wahrheit offenbart: „Denn ein jeder, der stiehlt, wird gemäß dem, was auf dieser Seite der Rolle steht, weggefegt werden; und ein jeder, der falsch schwört, wird gemäß dem, was auf jener Seite der Rolle geschrieben ist, weggefegt werden“ (Sach 5,3). Wir sehen in dieser Weissagung das Versagen Israels im Blick auf das Gesetz unter beiden Gesichtspunkten, und als Folge davon das über sie kommende Gericht.

Als unser Herr hier auf der Erde war, lesen wir von Ihm als dem Knecht des Herrn, dass Er das Gesetz groß und herrlich machen würde (Jes 42,21). So lesen wir von Ihm in dieser wunderbaren Unterweisung auf dem Berg, wie sie in Matthäus 5–7 berichtet wird, dass Er vierzehn Mal sagte. „Ich sage euch“. „Ihr hat gehört, dass zu den Alten gesagt ist“ – das ist das Gesetz; „Ich aber sage euch“ – das ist das Gesetz groß und herrlich gemacht. Nehmen wir dieses Beispiel: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen“ – das ist das Gesetz; „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde“ – das ist das Gesetz groß und herrlich gemacht (Mt 5,43.44). Er schnitt nicht Stück um Stück von dem Gesetz ab oder schwächte es ab; Er machte es herrlich und versah es mit Vollmacht; und nachdem Er es groß gemacht hatte über seine ursprünglichen Ansprüche hinaus, erfüllte Er es selbst in jedem einzelnen Teil, bewahrte es, ehrte es und verherrlichte Gott im Blick darauf. „Es gefiel ihm…, das Gesetz groß und herrlich zu machen“.

Wir sehen in dem Leben unseres gepriesenen Herrn, wie Er das vollkommen ausgelebt hat, sogar bis zu seinem Tod. Zwei Mitteilungen im Johannes-Evangelium aus seinem eigenen Mund zeigen, wie Er seiner Liebe zu Gott und seiner Liebe zu Menschen Ausdruck gab: „Damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat. – Steht auf, lasst uns von hier weggehen!“ (Joh 14,31). „Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh 15,13). Diese Liebe zu dem Vater und zu seinen Freunden fand ihren vollkommenen Ausdruck, als Er für beide sein Leben ließ. Auf der einen Seite geschah es zur Verherrlichung des Vaters, und auf der anderen Seite um der Bedürfnisse der Seinen willen. Und wir können seine Liebe auch nicht nur auf die Seinen beschränken, denn in seiner Liebe zu allen Menschen ist Er für alle gestorben (2. Kor 5,14). Das ist die Entsprechung der zwei Zehntel.

Gesäuert sollen sie gebacken werden

Wir wissen, dass Sauerteig in dem Speisopfer absolut verboten war (3. Mo 2,11). Hier aber sollte es dabei sein. Sauerteig – ein Bild von der Sünde im Fleisch – konnte niemals Teil von irgendetwas sein, was Christus in seiner Menschheit vorbildet. Er war „das Heilige“ (Lk 1,35). Hier in dem neuen Speisopfer aber war Sauerteig dabei, denn es spricht von uns. Wir sprechen von einem durchmischten Zustand des Gläubigen. Danken wir Gott dafür, dass in unser aller Leben etwas von dem Feinmehl zu finden ist, aber ebenso wissen wir auch, dass genauso sicher noch Sauerteig vorhanden ist. Die Erfahrungen von Römer 7, die wir alle durchlebt haben werden, sind der Beweis dafür – das Gute und

das Böse im Widerstreit zueinander. Sauerteig ist immer ein Bild von dem Bösen, wie wir feststellen werden, wenn wir die verschiedenen Stellen nachschlagen, wo er im Neuen Testament erwähnt wird:

- Mt 13,33: „Sauerteig, den eine Frau nahm“. Wir verstehen darunter den *Götzendienst* (vgl. Sach 5,5–11), denn das Epha ist die gleiche Maßeinheit, wie die drei Maß Mehl in dem Gleichnis.
- Mt 16,6: „Sauerteig der Pharisäer“ – *Heuchelei*
- Mt 16,6: „Sauerteig der Sadduzäer“ – *Untreue*
- Mk 8,15: „Sauerteig des Herodes“ – *Weltlichkeit*
- 1. Kor 5,6.7: hier benutzt Paulus das gleiche Bild und es meint offensichtlich *böse Praktiken*
- Gal 5,9: hier benutzt er dieses Bild wieder, und hier meint es *böse Lehren*

Sechsmal wird dieses Bild also im Neuen Testament gebraucht, und jedes Mal mit einer negativen Bedeutung. Können wir auch nur ein einziges von diesen Arten des Bösen bei unserem Herrn Jesus finden? Nicht eines davon, wie wir gleich sehen werden:

- Götzendienst? „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen“ (Mt 4,10)
- Heuchelei? „Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du? Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das, was ich auch zu euch rede“ (Joh 8,25)
- Untreue? „Die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35)
- Weltlichkeit? „Ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33)
- Böse Praktiken? „Wer von euch überführt mich der Sünde?“ (Joh 8,46)
- Böse Lehren? „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 7,16)

Aber wenn bei unserem Herrn Jesus auch all diese Arten des Bösen nicht vorhanden waren, so sind sie doch bei uns alle gegenwärtig. Von diesen beiden Broten wird gesagt, dass sie gebacken werden sollten. Das Feuer würde also die Wirksamkeit des Sauerteigs zunichtemachen. Deshalb auch die zerteilten Zungen wie von Feuer bei der Herabsendung des Heiligen Geistes am Tag der Pfingsten in Apostelgeschichte 2. Der in uns wohnende Heilige Geist in diesem Charakter der Zungen von Feuer ist die Kraft, um diese bösen Neigungen, die aus der in uns wohnenden Sünde hervorkommen wollen, nicht zur Wirkung kommen zu lassen. Und nur wenn der Sauerteig auf diese Weise zum Stillstand gekommen ist, werden die Kennzeichen des Feinmehls zum Vorschein kommen.

Erstlinge dem Herrn

Wir haben vorhin gelesen, dass die Webe-Garbe eine Garbe der Erstlinge ist und dass sie auf Christus als den Auferstandenen aus den Toten hinweist (1. Kor 15,20). Hier haben wir andere Erstlingsfrüchte. Die Erstlings-Garbe bezog sich auf die Gerstenernte, wie wir nicht zweifeln. Hier die Erstlinge für die Webe-Brote stammen von der Weizenernte. Die Weizenernte und das neue Speisopfer stehen in 2. Mose 34,22 zusammen: „Und das Fest der Wochen, der Erstlinge der Weizenernte, sollst du feiern“. Dieser Vers beweist den Gedanken, dass diese Ernte sieben Wochen nach der Gerstenernte stattfand. Die Gerstenernte hat ihre Entsprechung in der Auferstehung Christi aus den Toten, und die Weizenernte hat ihre Entsprechung in der Bildung der Versammlung durch den Heiligen Geist Gottes. Deshalb lesen wir in Jakobus 1,18: „Damit wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien“. Wenn also Christus der Erstling ist als der Auferstandene aus den Toten, so ist die Versammlung für Gott die Erstlingsfrucht von all denen, die als das Ergebnis des Werkes Christi noch unter den

Segen kommen werden. Dass Israel unter den Segen kommen wird, steht jetzt noch aus; aber wenn das der Fall sein wird, dann wird auch ein Teil der Nationen durch sie in den Bereich des Segens kommen. Aber die Versammlung ist die Erstlingsfrucht, und sie ist die einzige Körperschaft, die jetzt schon in den Bereich des Segens gekommen ist. Jakobus denkt in seiner Stelle an den gläubigen Teil der jüdischen Nation, der dadurch, dass er Christus angenommen hat, von der übrigen Nation getrennt ist, aber schon jetzt die Segnungen Gottes genießt. Das ist diese Gemeinschaft, zu der wir alle gehören, die wir Christus als unseren Retter angenommen haben – Juden und Nationen sind jetzt eins in diesem christlichen Kreis.

Aus euren Wohnungen

Das ist der Ort, wo das neue Speisopfer zubereitet werden soll: nicht in der Versammlung, sondern in den Wohnungen. Wo sollte Christus in uns gesehen werden? In dem Verantwortungsbereich, in dem wir uns bewegen. Es ist so einfach, die richtigen Dinge zu tun und die richtigen Dinge zu sagen, wenn wir gemeinsam uns versammeln, aber es sind unsere Wohnungen, wo das wirklich auf die Probe gestellt wird. Wenn wir uns mal Kolosser 3 zuwenden, werden wir sehen, wie die sich Eigenschaften Christi in den *drei großen Beziehungen*, die es in dem Leben eines jeden von uns gibt, entfalten sollen.

Der große Gegenstand von Kolosser 3 ist das Ausziehen des alten Menschen und das Anziehen des neuen Menschen. Uns wird gesagt, dass wir das getan haben (Vers 9.10). Aber haben wir auch die Handlungen des neuen Menschen angezogen? Das ist die Ermahnung. Dieses Kapitel zeigt, dass der neue Mensch Christus ist, wie Er in den Gläubigen durch den Heiligen Geist zur Darstellung kommt, denn jedes Kennzeichen des neuen Menschen ist eine Wiedergabe von Christus als dem zweiten Menschen. An keiner Stelle wird von Christus gesagt, dass Er selbst dieser neue Mensch sei, Er ist der zweite Mensch (1. Kor 15,47); aber jedes Kennzeichen des neuen Menschen kam zuerst in Ihm zum Vorschein. Der neue Mensch ist nicht so sehr Christus persönlich, sondern Christus dem Wesen nach, wie Er in den Gläubigen durch den Heiligen Geist zur Darstellung kommt. Und damit haben wir die enge Beziehung zu dem neuen Speisopfer, das wir hier vor uns haben. Welcher Art sind nun die Handlungen dieses neuen Menschen? Heiligkeit, Liebe, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut (Vers 12). Nachsicht (einander ertragen) und Vergebung (Vers 13). Beachten wir den Maßstab für unsere Vergebens-Bereitschaft: „wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr“. Sagst du, du kannst nicht mit diesem Maßstab vergeben? Doch, du kannst! Deine Seele ist durch den Heiligen Geist mit diesen zwei Zehntel Feinmehl geformt. Hätte ich nicht die Natur Christi, könnte ich auch nicht vergeben wie Christus vergeben hat; aber die Tatsache, dass mir gesagt wird, das auch so zu tun, ist der Beweis, dass ich es auch kann.

Dann sollten wir auch noch durch Liebe gekennzeichnet sein, dem Band der Vollkommenheit. Auch der Friede des Christus sollte in unseren Herzen und Leben entscheiden; und wir sollten ein dankbares Herz gegenüber unserem Gott haben für seine Gnade und Barmherzigkeit, die Er jeden Tag uns gegenüber erweist. Das würde Zufriedenheit mit dem, was wir haben, bei uns bewirken. Das Wort des Christus soll seinen Platz in unseren Herzen haben, damit wir weise sind einander zu lehren und zu ermahnen. Auf diese Weise half auch der Herr den Jüngern. Dann sollten wir auch als Ausfluss der Gnade aus unseren Herzen im Einklang unserem Herrn singen, sei es mit Psalmen – dem Ausdruck unserer Erfahrungen, Lobliedern – um den Namen Gottes zu erheben, oder geistlichen Liedern –

um lehrmäßige Wahrheiten auszudrücken (Vers 16). „Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn“ (Vers 17). Das ist also der erste Kreis, wo das neue Speisopfer gesehen werden soll – der Kreis der Geschwister allgemein.

Ein anderer Kreis wird uns in den Versen 18–21 vorgestellt. Hier haben wir den Kreis unserer familiären Beziehungen, das, was mehr noch den *Wohnungen* entspricht. An dieser Stelle wird oft gefragt, wie wir diese verschiedenen Beziehungen auf den Herrn Jesus anwenden können. Wir wissen, dass Er nie in einer Beziehung als Ehemann zu einer Frau oder Vater zu Kindern gewesen ist. Wie kann dann sein Leben in dieser Welt ein Beispiel für uns in solchen Beziehungen sein? Ganz einfach auf diese Weise: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter“ – *Unterordnung* konnte bei Christus gesehen werden. „Ihr Männer, liebt eure Frauen“ – *Liebe* konnte bei Christus gesehen werden. „Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern“ – *Gehorsam* konnte bei Christus gesehen werden. „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht“ – Gnade und Geduld konnte bei Christus gesehen werden. Das also sind die Kennzeichen des neuen Speisopfers, wie sie in dem familiären Kreis zu sehen sein sollen.

Und als drittes haben wir dann den Kreis des Berufs- oder Geschäftslebens. Knechte sollen gehorsam sein und durch Treue gekennzeichnet sein (Vers 22–25). Herren sollen gerecht und ausgewogen sein (Kol 4,1). All diese moralischen Schönheiten finden wir bei dem Herrn Jesus. So sollen also in dem Kreis der Geschwister allgemein, in dem familiären Kreis und in dem Kreis des Berufs- oder Geschäftslebens die Wesenszüge Christi in jedem einzelnen von uns in jeder Beziehung gesehen werden. Dann werden die zwei Zehntel Feinmehl deutlich erkennbar sein, selbst wenn der Sauerteig noch in uns ist, aber in der Kraft des Heiligen Geistes im Tod gehalten wird. Die *zwei* Webe-Brote deuten darauf hin, dass diese neue Gemeinschaft gebildet wird aus Juden und aus den Nationen. Es ist wohl nicht so sehr der Gedanke des Geheimnisses wie im Epheser-Brief, den wir nur schwerlich in diesen bildlichen Abschnitt hineinbringen können, sondern mehr der Gedanke einer neuen Gemeinschaft, wie wir ihn z. B. in Römer 15 finden – eher der gemeinschaftliche und nicht so sehr der korporative Gesichtspunkt.

> *„Und ihr sollt zu dem Brot darbringen sieben einjährige Lämmer ohne Fehl und einen jungen Stier und zwei Widder (sie sollen ein Brandopfer dem Herrn sein) und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn“ (3. Mose 23,18).*

Jedes Opfer, das von Gott eingeführt worden ist, um besondere Wesenszüge von Christus vorzustellen, wird hier bei diesem neuen Speisopfer dargebracht: Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer, Trankopfer – wir finden sie alle hier erwähnt. Lässt uns das nicht daran denken, dass wir hier eine Gemeinschaft von Gläubigen haben, die in der ganzen Annehmlichkeit dessen dastehen, was Christus durch seinen Tod am Kreuz bewirkt hat? Was immer auch die Ergebnisse dieses Werkes zur Verherrlichung Gottes und zum Segen des Menschen sind – diese Gläubigen stehen in der Annehmlichkeit von all dem vor Gott. Mehr noch, sie sind göttlich befähigt, das alles auch zu verstehen und zum Wohlgefallen Gottes auch eine Antwort darauf zu haben. Wir leben in einer Zeit, in der Gott nicht nur deutlich entfaltet hat, was Er getan hat und was Er noch tun wird auf der Grundlage des Werkes Christi, sondern Er hat uns auch die Fähigkeit gegeben, das jetzt schon zu erfassen und eine Antwort darauf zu geben zu seiner eigenen Verherrlichung und zu seinem Wohlgefallen. Geliebte Geschwister, in was für eine

Stellung der Gunst sind wir doch gebracht worden! Alle diese Opfer sollten zusammen mit dem Brot dargebracht werden.

Ohne jetzt allzu gründlich auf die Einzelheiten dieser bereits betrachteten Opfer einzugehen, gibt es doch einige neue Besonderheiten, auf die wir hinweisen müssen. Von allen Opfern in diesem Vers wird gesagt, dass sie zum lieblichen Geruch dem Herrn sein sollten. Das erinnert unsere Herzen an das, was Christus ununterbrochen auf seinem Weg des Gehorsams bis in den Tod und in Unterordnung unter den Willen seines Vaters gewesen ist. Der junge Stier spricht von seiner duldenden Beharrlichkeit. Nicht ein einziges Mal wich Er zur Seite aus, sondern Er ging seinen Weg stetig voran, bis der Ratschluss Gottes auf dem Kreuz ausgeführt war. Welche Freude muss der Vater daran gehabt haben! Keine Versuchung, keine Schwierigkeit konnte Ihn je von diesem Weg abbringen. „Ich tue allezeit das ihm Wohlgefällige“ (Joh 8,29). Er hat den Widerspruch vonseiten der Sünder gegen sich erduldet, aber nichts konnte Ihn von seinem Weg abbringen. Die zwei Widder sprechen von seiner Ergebenheit unter den Willen Gottes. Der junge Stier spricht mehr von seiner *Kraft und Beharrlichkeit* in der Erfüllung dieses Willens, und die Widder mehr von seinem *Verlangen*, diesen Willen zu erfüllen. „Und ihr Speisopfer“ deutet wieder auf seine vollkommene Menschheit hin, die allem, was Er tat, eine vollkommene Wirksamkeit verlieh, als Er seinen Weg des vollkommenen Gehorsams durch den Tod am Kreuz vollendete. Das Trankopfer zeigt uns wieder die Freude, die Gott als eine Frucht des vollbrachten Werkes Christi für sich darin gefunden hat. Und wir stehen verbunden mit all diesen Wahrheiten da, denn diese Opfer mussten „zu dem Brot dargebracht“ werden.

> *„Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer opfern und zwei einjährige Lämmer zum Friedensopfer“ (3. Mose 23,19).*

Wenn wir noch einmal einen kurzen Augenblick zurückblicken, ist es doch auffallend, dass wir bei dem Fest der Erstlingsgarbe kein Sündopfer finden. Das zeigt uns die wunderbare Wahrheit, dass in dem Tod Christi die Frage der Sünde auf eine so vollkommen wirksame Weise behandelt wurde, dass sie in seiner Auferstehung nicht mehr aufgeworfen wird. Sein Tod hat die Sünde hinweggenommen, und seine Auferstehung ist der Beweis dafür, dass sie für immer weggetan ist (Röm 4,25; 8,34). In der Auferstehung Christi aus den Toten ist die Frage der Sünde ein für alle Mal für uns geordnet worden (Heb 9,28; 10,12).

Aber hier bei dem neuen Speisopfer muss wegen unseres gemischten Zustandes ein Sündopfer gebracht werden. Wegen des Sauerteigs wird Vorsorge getroffen, dass diese Gemeinschaft von Gläubigen in der ganzen Annehmlichkeit aufrechterhalten bleibt. Sollte in einem von ihnen die Sünde zum Vorschein kommen, dann „haben wir einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1. Joh 2,1). „Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer *opfern*“. Er ist geopfert worden, sein Blut ist vergossen worden, und wir stehen gereinigt vor Gott. Das verleiht uns Freimütigkeit in unserem Dienst vor Gott. „Ein Ziegenbock“; in 2. Mose 12 sollte das Lamm von den Schafen oder von den Ziegen genommen werden (Vers 5). Warum sprechen wir bei diesem Passahlamm fast ausschließlich von einem Schaf und lassen die Ziege fast vollständig außer Betracht? Die Israeliten hatten die Wahl zwischen einem Schaf und einer Ziege. Warum? Wir meinen, weil das eine das Gegenstück zu dem anderen ist. In dem Schaf sehen wir die willige Bereitschaft unseres Herrn vorgebildet, sterben zu wollen; dagegen sehen wir in der Ziege seine Fähigkeit vorgebildet, sterben

zu können. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, dass Mose bereit war, für das Volk sterben zu wollen, aber er war nicht fähig dazu (2. Mo 32,32). Auch Paulus scheint in Römer 9,3 auf dieser Linie zu liegen, aber auch er mochte noch so sehr die Bereitschaft dazu haben, er war nicht fähig dazu. Gott sei Dank war Christus sowohl bereit als auch fähig, für andere in den Tod zu gehen. Viele unsere Lieder besingen den Herrn als das Lamm Gottes, aber wir haben kein Lied, in dem wir dabei an eine Ziege denken. Ein durchaus notwendiges Gegenstück, wie wir meinen. Hier ist es also eine Ziege und nicht ein Lamm, was als Opfer gebracht werden sollte.

Zum Friedensopfer

Es ist uns allen gut bekannt, dass das Friedensopfer den Gedanken von Gemeinschaft in sich trägt. Ein wunderbarer Kreis von Gemeinschaft ist in unserer Zeit ins Leben gerufen worden, der seine Grundlage in dem Tod Christi hat. Ein Friedensopfer ist in diesem Kapitel bisher noch gar nicht erwähnt worden. Gemeinschaft konnte es nicht geben, bevor nicht der Heilige Geist von dem verherrlichten Christus herabgesandt wurde und alle Gläubigen untereinander verbunden hat in dem Segen und Genuss alles dessen, was Christus bewirkt hat. Und das begann am Tag der Pfingsten, wie wir aus Apostelgeschichte 2,42 wissen. „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft…“. Es ist eine Gemeinschaft, die nur gekannt und verwirklicht werden kann in der Kraft des Geistes Gottes. Wir finden das in Bezug auf die örtliche Versammlung, zu der wir gehören, in 1. Korinther 1,9: „Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“. Und wir finden es auch in Bezug auf unsere Seelen, dass wir durch den Geist in die Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus gebracht worden sind (1. Joh 1,3). Das ist die persönliche Seite. Durch die Gabe des Heiligen Geistes vom Himmel als Ausgangspunkt sind wir in die Gemeinschaft mit allen Heiligen gebracht worden und auch in die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn gebracht worden – das erste ist eine gemeinschaftliche Segnung, das zweite ist eine persönliche Segnung. Christus als das Friedensopfer ist der Zentralpunkt von allem. Die schönste Beschreibung von diesem großen Vorrecht finden wir in Lukas 15. Dort sehen wir den Vater mit dem jüngeren Sohn und allen Übrigen, wie sie zusammen aßen und miteinander fröhlich waren und Teil hatten an dem gemästeten Kalb. Das ist ein Bild der heutigen christlichen Gemeinschaft.

> *„Und der Priester soll sie weben samt dem Brot der Erstlinge als Webopfer vor dem Herrn, samt den zwei Lämmern: Sie sollen dem Herrn heilig sein für den Priester“ (3. Mose 23,20).*

Das Weben all dieser Bestandteile samt den Webe-Broten *vor dem Herrn* geschah, damit die Augen Gottes darauf ruhen konnten. Jeder Wesenszug seines Sohnes wurde zusammen mit den beiden Webe-Broten hin und her bewegt, damit die Zierde dieser Wesenszüge in den Augen Gottes auf diejenigen übergehen, von denen die beiden Brote sprechen. Es gibt vier verschiedene Ausdrücke, die wiederholt in den fünf Büchern Mose vorkommen, und eine kurze Bemerkung darüber mag hilfreich sein: ***wie*** der Herr; ***von*** dem Herrn; ***vor*** dem Herrn; ***dem*** Herrn. ***Wie*** der Herr wird normalerweise von den Worten *dem Mose geboten hatte* gefolgt. Das bedeutet für uns *Gehorsam*! ***Von*** dem Herrn betont, dass der betreffende Gegenstand, was es auch immer sein mag, *göttlichen Ursprungs* ist. ***Vor*** dem Herrn geschieht alles das, was wir *zu seinem Wohlgefallen* tun. ***Dem*** Herrn geschieht alles, was wir Ihm *unmittelbar und ohne Umweg direkt* zurückgeben oder opfern möchten.

Wenn wir also in unserem Dienst in Gehorsam das, was von Ihm kommt, annehmen und es in unseren Herzen vor Ihm bewahren, dann werden wir als Antwort darauf dem Herrn viel Lob und Anbetung bringen können. Das ist nach unserem Verständnis die richtige Ordnung.

Wenn diese Opfergaben gewebt worden sind, lesen wir, dass sie „dem Herrn heilig sein sollen für den Priester". Das sind die Dinge, die das Priestertum aufrechterhalten – Christus und alles, was Er in Verbindung mit seinem Volk ist. Er kann sein Priestertum nicht losgelöst von seinem Volk antreten. Darauf gibt es keinen Hinweis. Wir hatten gesehen, dass der Priester zum ersten Mal bei der Erstlingsgarbe erwähnt wurde (Vers 10). Dort ist es Christus, der Eine, der hineingegangen ist und dadurch den Zugang in die Gegenwart Gottes frei gemacht hat. Aber dieses Fest hier zeigt uns, dass das Priestertum tätig ist im Blick auf die christliche Gemeinschaft. Wenn wir zu dem Hebräer-Brief gehen, wo dieser Gegenstand umfassend entwickelt wird, lernen wir in Hebräer 9,12, dass Er „ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen ist, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte". Als Folge davon und Antwort darauf finden wir in Hebräer 10,19, dass auch wir jetzt „Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum". Christus wird in Hebräer 9 gesehen, wie Er in seinen Kleidern der Herrlichkeit und des Schmucks angenommen wurde – das Gegenstück zu Aaron am großen Versöhnungstag. Aber in Hebräer 10 wird Er mehr in Beziehung zu einer Gemeinschaft von Gläubigen gesehen – das Gegenbild zu den Söhnen Aarons. In Hebräer 9 ist Er dort im Himmel und wir sind hier auf der Erde. Er ist dort *für* uns. Das ist Vertretung unserer Angelegenheiten. Aber in Hebräer 10 haben wir auch unseren Platz dort, wo Er ist. Das ist Verbindung oder Beziehung. Aaron hat nicht nur eine Reihe von offiziellen Gewändern, Er hat auch eine Familie von Söhnen. Seine Gewänder dienen der Vertretung seines Volkes in der Gegenwart Gottes. Er kann dorthin eintreten, aber sie können es nicht. Auf der anderen Seite sind seine Söhne mit Ihm gesalbt worden, damit sie seine priesterlichen Vorrechte mit Ihm teilen können. Sind wir mit dem Wissen um seine Stellvertretung zufrieden und kommen darin zu kurz, das Vorrecht unserer Beziehung mit Ihm zu genießen? Das ist gerade der Unterschied zwischen Hebräer 9 und 10. Als Priester ist Er hineingegangen, und deshalb können auch wir als Priester hinzutreten. Deshalb die Aufforderung: „Lasst uns hinzutreten" (Heb 10,22).

> *„Und ihr sollt an ebendiesem Tag einen Ruf ergehen lassen – eine heilige Versammlung soll euch sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun: eine ewige Satzung in allen euren Wohnsitzen bei euren Geschlechtern" (3. Mose 23,21).*

Wir kommen jetzt bei diesem Fest zu einer *heiligen Versammlung*. Welcher Art von Übungen wir auch in unserem persönlichen Leben in dieser Welt haben, wir dürfen nie aus dem Auge verlieren, welches Wohlgefallen Gott darin hat, wenn sein Volk sich versammelt. Wenn wir unseren Weg vor seinem Auge und zu seinem Wohlgefallen gehen, werden wir es sehr wertschätzen und dazu beitragen, dass unsere Zusammenkünfte heilige Versammlungen sind. Was für ein Vorrecht, sich frei von gesetzlichen Bestimmungen und niedrigen Diensten versammeln zu können, um diesen Bereich des Segens genießen zu können, der nun durch Christus unser geworden ist. Nicht um den Dienst für Christus und die Anbetung Gottes in einer sklavischen Weise ausüben zu wollen, sondern durch den Heiligen Geist in der Freiheit der Sohnschaft dem Vater in Geist und in Wahrheit Lob und Anbetung darzubringen. Wenn wir so als heilige Versammlung zusammenkommen, werden darin die Elemente eines Festes für Gott bewirkt werden.

Eine ewige Satzung

Dieser Ausspruch soll uns vor Anpassungen und Neuerungen in den Angelegenheiten Gottes warnen. Dieses Fest hat uns im Vorbild die große Antwort auf alles das, was Christus getan hat, vor die Augen gestellt – und alles kommt zur Wirksamkeit in der christlichen Versammlung heutiger Zeit. Die Wirklichkeit von all dem begann am Anfang dieser Haushaltung, und wir sind sehr einsichtig, wenn wir uns darin bis zum Ende dieser Haushaltung bewahren. Diese Mahnung bezieht sich nicht nur auf alle unsere Wohnsitze, sondern auch auf unsere Geschlechter. In nachfolgenden Generationen könnte es solche geben, die meinen, dass dieses Fest nicht mehr aktuell und zeitgemäß sei. Wer weiß, vielleicht käme es sogar zu dieser bösen Entwicklung, dass man es schlussendlich sogar zu einem *Fest der Juden* herabwürdigen würde. Eine ewige Satzung wird jeden Treuen vor irgendeinem Gedanken dieser Art bewahren. Lasst uns in diesen Tagen der Modernisierung in den Dingen Gottes vielmehr ernstlich für den *einmal* den Heiligen überlieferten Glauben kämpfen (Jud 3). Dann werden wir in der Lage sein, allen unseren Verantwortlichkeiten zu entsprechen und alle unsere Vorrechte zu genießen, die wie das neue Speisopfer unser sind. Und wenn wir diese Dinge unangetastet mit den Zuneigungen unseres Herzens festhalten, werden wir das hervorbringen, was wahrhaftig ein Fest für unseren Gott ist.

Diese vier Feste bringen uns in den Haushaltungen der Wege Gottes direkt bis in unsere heutige Zeit. Begonnen hatte es mit dem Passah – dem Tod des Herrn, um ein Volk für Gott zu erlösen. Dann folgte das Fest der ungesäuerten Brote – das praktische Entfernen alles Bösen aus unserem Leben durch das Nähren unserer Seelen mit Christus. Dann kam die Garbe der Erstlinge – Christus in Auferstehung. Dann das neue Speisopfer – eine mit dem auferstandenen Christus verbundene Gemeinschaft von Gläubigen, die nun seine Kennzeichen in dieser Welt in der Kraft des Heiligen Geistes darstellen kann, den der verherrlichte Herr am Pfingsttag vom Himmel herabgesandt hat. Das ist die wahre Christenheit, unsere Zeit; sie begann am ersten Tag der Woche, als Christus aus den Toten auferweckt worden war. Wir befinden uns noch in dieser Zeit und werden es bleiben, bis wir den lauten Ruf unseres Herrn hören werden (1. Thes 4,16); dann werden wir diese Szene der haushaltsmäßigen Wege Gottes auf dieser Erde verlassen und unseren Platz im Himmel einnehmen. Israel und ein Teil aus den Nationen wird dann erweckt werden, um in dieser Welt ein Zeugnis für Gott zu sein, obwohl es nicht so scheint, als würden hier in diesem Kapitel die Nationen überhaupt erwähnt werden. Für diese Erkenntnis müssen wir uns der Offenbarung zuwenden (Off 7,9–17).

So haben diese ersten vier Feste mit der heutigen echten Christenheit ihre Erfüllung gefunden. Die letzten drei Feste warten noch auf ihre Erfüllung in der Zeit, wo Israel noch einmal von Gott gerufen wird, um ihren bestimmten Platz in dem zukünftigen Erdkreis (Heb 2,5) einzunehmen. Es wird eine Zeitepoche geben zwischen der Entrückung der Versammlung in die Herrlichkeit und der Entfaltung der Herrlichkeit des kommenden Königreiches. Das Wiedererwachen Israels, ihre nationale Buße und ihre endgültige Befreiung werden folglich in den nächsten drei Festen vorgebildet. Bevor wir jedoch darauf noch ein wenig eingehen, müssen wir noch etwas über Vers 22 sagen. Ein Blick auf die New Translation von JND zeigt uns, dass dieser Vers noch in dem gleichen Abschnitt steht, wie das neue Speisopfer und es damit mit den ersten vier Festen verbunden wird.

Eine Übergangszeit

„Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, sollst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten und sollst keine Nachlese deiner Ernte halten; für den Armen und für den Fremden sollst du sie lassen. Ich bin der Herr, euer Gott“ (3. Mose 23,22).

Manche haben gedacht, dass dieser Vers eine Andeutung davon sei, dass die Nationen in einem geringeren Maß an den Segnungen Israels teilhaben werden, aber das kann schwerlich die Bedeutung dieses Verses sein. Warum nicht? Nun, die heutigen Segnungen gehen weit über das hinaus, was jemals dem Volk Israel verheißen worden ist. Nach unserem Urteil wird uns hier eine gewisse Rücklage vorgestellt von dieser großartigen Zeit des Christentums zur Unterstützung eines Überrestes, der sich Gott hinwenden wird bis Israel öffentlich seinen Platz in der zukünftigen Welt einnehmen wird[3]. Nach der Speisung der 5 000 lesen wir, dass zwölf Handkörbe voller Brocken übriggeblieben sind (Mt 14,20), einen für jeden der zwölf Stämme Israels. Wir glauben, dass diese übriggebliebenen Brocken an Stellen wie den ersten zehn Kapiteln des Matthäus-Evangeliums gefunden werden, z. B. „Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird“ (Mt 10,23). Aufgrund der Verwerfung Christi ist dieser Auftrag niemals vollständig ausgeführt worden. Als Folge seines Todes und seiner Auferstehung lesen wir dann in Matthäus 28,19.20 von einem anderen Auftrag, der den Jüngern gegeben wurde. Es bestehen kaum Zweifel, dass der Auftrag aus Matthäus 10,23 sich auf das Evangelium bezieht, das der Überrest ausbreiten wird, nachdem die

[3] Eine weitere Mitteilung des Heiligen Geistes können wir nur kurz berühren. In Vers 22 lesen wir: „Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, sollst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten“. Welche Bedeutung hat dies? Erscheint es nicht ziemlich ungewöhnlich, dass, nachdem die beiden Webe-Brote diesen Schauplatz verlassen haben, auch weiter noch gutes Korn auf dem Feld gefunden werden soll? Die Webe-Brote, darin stimmen alle überein, stellen das wahre Christentum dar. Einige mögen dabei weiter gehen als andere, aber niemand bestreitet, dass es auf jeden Fall die Gläubigen der Gnadenzeit betrifft. Wie kommt es dann, wenn diese die Erde verlassen haben, dass wir hier noch von Getreide am Rand des Feldes hören? Kann es sein, dass die Webe-Brote nicht alle Heiligen vorbilden? Bestätigt nicht dieses Beispiel, dass es noch wahre Gläubige auf der Erde geben muss, nachdem die Versammlung diese Erde verlassen hat und bevor der Tag des Herrn angebrochen ist? Es wird auch dann noch etwas gutes Korn geben. Natürlich sind das nicht Glieder des einen Leibes, der dann vollendet sein wird. Aber Gott hat noch weitergehende Absichten, Absichten sowohl für die Juden als auch für die Nationen; und hier sollte etwas Korn stehen gelassen werden für den Armen und für den Fremden. Am Rand des Feldes also sollte das Korn stehen gelassen werden. Damit ist nicht gemeint, dass beim Kommen des Herrn für die Seinen hier auf der Erde Glieder Christi zurückgelassen werden, sondern dass der Geist Gottes dann auf eine neue Weise wirken wird, und dass nach der Entrückung der Versammlung wieder Menschen zum Glauben kommen werden. Das wird sich in der kurzen Zeitspanne nach der Entrückung ereignen, in der letzten oder siebzigsten Jahrwoche Daniels. Wenn jemand die geschichtlichen Ereignisse dieses Übergangs-Zeitraums näher untersuchen möchte, dann findet er Einzelheiten darüber in der zweiten Hälfte des Buches Daniel und in dem mittleren Teil der Offenbarung. Die Psalmen sind voll von ihren schmerzhaften Erfahrungen, von ihrem Glaubensvertrauen, und auch von ihrer hoffnungsvollen Erwartung des Tages der Erscheinung des Herrn. In diesen Schriftabschnitten finden wir ausführliche Antworten auf die Frage nach dem Korn, das hier am Rand des Feldes stehen gelassen werden sollte. (W.Kelly: The Feasts of Jehovah, An Exposition of Leviticus XXIII)

Versammlung in die Herrlichkeit aufgenommen worden ist. Es ist die Ankündigung der Ankunft des Messias. Dies führt zu einer anderen interessanten Verbindung in diesem Zusammenhang, denn Johannes der Täufer war der Auserwählte, der den Weg für das Kommen des Messias vorbereiten sollte; und wir sehen in seiner Geschichte einen Boden, den Israel einmal erneut durchgehen werden wird, aber beim nächsten Mal wird das Ergebnis ein anderes sein.

Im letzten Buch des Alten Testamentes hatte der Herr die Verheißung gegeben, dass Er ihnen vor dem kommenden Tag des Herrn den Elia senden würde (Mal 3,23). Die Erfüllung dieser Verheißung sehen wir in Johannes dem Täufer, wie uns deutlich gesagt wird, denn in der Ankündigung der Geburt von Johannes sagt der Engel: „Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft des Elia“ (Lk 1,17). Darüber hinaus haben wir auch noch das Zeugnis des Herrn selbst. Als Er über Johannes sprach, sagte Er: „Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll“ (Mt 11,13.14). Und noch einmal musste unser Herr seinen Jüngern erklären: „Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was irgend sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden“ (Mt 17,12.13). Angesichts all dieser Bezeugungen ist es erstaunlich, dass Johannes, als die Pharisäer ihn fragten, ob er der Elia sei, ihnen antwortete: „Ich bin‘s nicht“ (Joh 1,21). Warum das? Eine Erklärung dafür finden wir in den Worten des Herrn in Matthäus 11,14: „Wenn ihr es annehmen wollt…“. Für alle, die es annehmen wollten, war Johannes der Elia; und für alle, die es nicht annehmen wollten, war er es nicht. Die Menschen, die ihn gefragt hatten, ob er der Elia sei, waren genau die Gleichen, die sein Zeugnis verwarfen und später den kreuzigten, von dem Johannes gezeugt hatte. Für sie war er ganz sicher nicht der Elia. Aber für solche einfältigen Seelen wie z. B. die Jünger war er genauso sicher der Elia.

In Johannes dem Täufer haben wir also die Erfüllung der prophetischen Ankündigung an Maleachi. Diese Tatsache bezeugte der Herr erneut. Er war die Erfüllung aller alttestamentlichen Prophezeiungen, die auf den Messias hingewiesen hatten. „Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes“ (Mt 11,13). Und diesem Johannes war es geschenkt worden, die große Antwort Gottes auf alles, was Gott verheißen hatte – den Christus Gottes – anzukündigen. Beginnend bei Johannes und fortfahrend mit dem anfänglichen Wirken unseres Herrn finden wir, wie Israel das Reich in Übereinstimmung mit den prophetischen Ankündigungen des Alten Testaments vorgestellt wurde. Ganz ausführlich wird das in dem Bericht des Evangelisten Matthäus entfaltet. Aber dann ereignete sich ein kritischer Wendepunkt! Das Volk, das schon Johannes nicht annehmen wollte, zeigte deutlich, dass sie auch den nicht anerkennen würden, dem Johannes Zeugnis gegeben hatte. Und wenn wir dann Mt 11 erreichen, finden wir, dass der König dieses Reiches verworfen ist. Und die gleichen Lippen, die einmal das mehrfache „Glückselig“ ausgesprochen hatten, müssen jetzt das wiederholte „Wehe“ aussprechen (Mt 5,3; 11,21).

Wenn wir aus Mt 11 lernen, dass Israel ihren König verworfen hat, dann sehen wir in Mt 12, dass der König nun auch Israel verwirft. Dann folgt von Matthäus 13 bis 18 die Entfaltung des neuen Gebildes, das der Herr seine Versammlung nennt (Mt 16,18). Vorerst wird damit in dem Dienst unseres Herrn die Darstellung des Königreiches in Verbindung mit den alttestamentlichen Prophezeiungen für Israel abgebrochen und die Versammlung wird eingeführt. Und nachdem diese Wahrheit enthüllt worden war, gebot der Herr seinen Jüngern, Ihn nicht weiter als den Messias zu verkündigen (Mt 16,20). Er hatte von der Versammlung gesprochen, und sein Dienst galt nun diesem neuen Gebilde, deshalb musste seine Darstellung als der Messias Israels bis zum Ende dieses Zeitalters aufhören. Erst

dann wird Er sich aufs Neue Israel wieder zuwenden. Auf welche Weise wird Er diesen Neubeginn durchführen? Wir meinen, auf die gleiche Weise, wie Er beim ersten Mal angefangen hatte, wie wir es in den einleitenden Versen des Matthäus-Evangeliums finden. Und die Verbindung zu diesem zukünftigen Ereignis können wir in Offenbarung 11 sehen. Die beiden Zeugen dort (Vers 3) werden die beiden Dienste von Mose und Elia in sich vereinen. Das wird wieder die Erfüllung von Maleachi 3,23 sein. Beim ersten Mal hatte Israel durch die Verwerfung ihres Königs versagt, aber diese Prophezeiung wird sich noch einmal ereignen. Also sind nach unserer Überzeugung das die Glieder dieser Kette: Elia – Johannes der Täufer – einer der beiden Zeugen. Die Herrschaft des Messias über Israel ist nicht endgültig aufgegeben worden, sie ist nur für die Zeit beiseitegelegt worden, in der größere und segensreichere Dinge für die himmlische Gemeinschaft sicher gemacht wurden. Dieser Vers 22 in 3. Mose 23, den wir gerade betrachten, hat diese Übergangszeit im Blick. Hier steht die Zubereitung für das Wiederaufnehmen der Wege Gottes mit Israel vor unseren Blicken. Deshalb wollen wir einmal damit beginnen, zu untersuchen, warum Johannes der Täufer Elia war, und warum er es andererseits nicht war.

Nun, der Auftrag, von dem Johannes in seiner Unterredung mit den Pharisäern sprach, stammt aus Jesaja 40,3. Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt in der Weissagung Jesajas, und an dieser Stelle wird der Knecht des Herrn eingeführt. Dieser Abschnitt umfasst die Kapitel 40 bis 48, und wir finden darin viele Einzelheiten berichtet, wie der Messias für Israel vorgestellt wird; aber genauso deutlich wird auch seine Verwerfung prophezeit. In Matthäus 12,18–21 wird ausdrücklich Jesaja 42,1–4 auf unseren Herrn bezogen; gerade in dem Kapitel, wo wir Ihn als verworfen von seinem Volk sehen und wie Er sich von da an den Nationen zuwendet. Deshalb entnimmt Johannes seine Aussage dieser Prophezeiung, wenn er sich an das gleiche Volk wendet, das den Christus verwirft und seinen Untergang sucht: „Stimme eines Rufenden in der Wüste“ (Joh 1,23; Jes 40,3). Es ist schon oft bemerkt worden, dass der Apostel Johannes sein Evangelium damit beginnt, dass Christus von Anfang an der Verworfene ist, und dass in diesem Evangelium Johannes der Täufer betont, dass er nicht Elias sei. Wir können diese Folgerung deutlich sehen. Es war die erste Vorstellung des Messias an Israel in einem demütigen und niedrigen Äußeren, wie sie nur von einem Auge des Glaubens wahrgenommen werden konnte. Denen, die Glauben besaßen und Johannes den Täufer annahmen, galten die Segnungen, die mit dem ersten Kommen des Herrn in Verbindung standen. Die Nation als solche hatte Ihn verworfen und muss nun auf die zukünftige Erfüllung dieser Dinge warten, bevor sie selbst auch eingeführt werden kann. Wir glauben, dass all diese einleitenden Grundzüge Israel an einem noch zukünftigen Tag noch einmal durchleben wird. Noch einmal wird es einen Elia für diese Nation geben – wer immer es auch sein mag, der diesen Auftrag erfüllen wird – und die Auserwählten nach Wahl der Gnade werden ihn so annehmen. Wir meinen nicht, dass Johannes der Täufer noch einmal auftreten wird, genauso wenig, wie Johannes Elia war. Es ist der Geist der jeweiligen Person und nicht die Person selbst, die dabei vor uns steht. Elia war der Mann, der das Volk Israel zurückführen wollte zur Anbetung des einen wahren Gottes. Johannes der Täufer kam mit der gleichen Botschaft und wird deshalb von unserem Herrn als Elia bezeichnet, aber der Engel hatte in Lukas 1,17 davon gesprochen, dass er *in dem Geist und der Kraft Elias* auftreten würde. Und das wird sich nach unserer Überzeugung in den Tagen der Erfüllung von Offenbarung 11 wiederholen. Wir haben damit nur versucht, das Umfeld dieser Übergangszeit, wie sie in diesem Vers vorgestellt wird, deutlich zu machen.

Von der ersten Ernte wurde für die Webe-Garbe genommen, und das neue Speisopfer stellt uns das Einsammeln sowohl von der Gerstenernte als auch von der Weizenernte vor. Und hier in diesem Vers haben wir die Ährenlese auf diesem Feld am Ende der Periode und nicht an ihrem Anfang, wie merkwürdigerweise manche schon gedacht haben. Den gleichen Gedanken stellen uns die zwölf Handkörbe voller Brocken vor. Es ist die Vorsorge für die Versorgung eines Überrestes, bis Israel als Nation wieder an seinem Platz vor Gott sein wird.

Wenn wir uns dem Buch Ruth zuwenden, finden wir ein Bild hiervon. Wie wir meinen, stellt es uns die Wiederherstellung Israels vor – obwohl wir alle auch schon oft uns an der persönlichen Anwendung dieser Geschehnisse erfreut haben. Elimelech und Noomi stellen uns Israel als Nation vor, wie sie ihrem Gott den Rücken zugewandt haben und Bequemlichkeit und Zufriedenheit unter den Nationen suchen. Ihr Vorvater Jakob hatte bereits vorhergesagt, dass sie das tun würden (1. Mo 49,15). Elimelech hätte die Wahl zwischen mehreren Orten gehabt, dorthin zu gehen. Er hätte nach Süden gehen können, aber das hätte Ägypten bedeutet, das Land, das Gott selbst gerichtet hatte. Vielleicht hatte er sich deshalb davor gescheut, dorthin zu gehen. Er hätte auch nach Norden gehen können, aber dort war Babylon, der Platz des Götzendienstes. Auch hier mochte er sich davor gefürchtet haben, dorthin zu gehen. Dann schaute er nach Osten – Moab. Ja, das war der richtige Ort! Moab stellt uns die Annehmlichkeit für das Fleisch vor (Jer 48,11). Schließlich mochte er noch argumentiert haben, dass Gott doch nicht der ist, wie wir Ihn uns vorstellen. Immerhin war Hungersnot im Land. Offenbar hatten sie überhaupt kein Empfinden dafür, dass diese Hungersnot aufgrund ihres eigenen Versagens gekommen war. Jedoch traf den Elimelech in Moab genau das, was er durch seine Flucht aus der Gegenwart Gottes vermeiden wollte – er starb dort. Es ist wirklich wahr, dass Israel als Nation außerhalb ihres Landes in schlimmere Nöte gekommen ist, als wie sie sie in ihrem Land erdulden mussten. Kein Wunder, dass sie, wie Noomi, bestrebt waren, zurückzukehren. Noomi stellt den Überrest vor, der bereit ist, umzukehren; Elimelech steht für den ungläubigen Teil der Nation, der nicht zurückkehrt. Ruth ist ein Bild der Nationen, die gemeinsam mit dem Überrest Israels in die Segnungen eingeführt werden. „Dein Gott ist mein Gott“ (Ruth 1,16). *Voll* war Israel gegangen, *leer* wird Gott sie wieder zurückbringen. Sie werden bekennen, dass sie selbst es waren, die weggegangen sind, aber dass Gott es war, der sie zurückgebracht hatte (Ruth 2,21). Ruth wurde zu einer Ährenleserin auf den Feldern Israels, und es ist bemerkenswert, dass wir in diesem Buch die erste Erwähnung von David haben (Ruth 4,22). In Verbindung mit 3. Mose 23,22 sehen wir in Noomi die *Arme* und in Ruth die *Fremde*. So meinen wir, dass ein gewisses Teil von dem Feld der Versammlung reserviert wird, um diesen Überrest zu erhalten, bis sie im tatsächlichen Besitz ihres eigenen Segens unter dem Messias sein werden. Sie werden sowohl von der Gerstenernte als auch von der Weizenernte ihren Ertrag haben, und der wahre David wird ihr König sein (Ruth 1,21–2,23; 4,22).

Das Fest des Posaunenhalls

„Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, ein Gedächtnis des Posaunen-Halls, eine heilige Versammlung. Keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun, und ihr sollt dem Herrn ein Feueropfer darbringen“ (3. Mose 23,23–25).

Zunächst einmal ist es interessant zu bemerken, dass alle drei jetzt folgenden Feste im siebten Monat stattfanden. Dies weist auf die Aufrichtung des sichtbaren Reiches Gottes im Blick auf Israel hin. Das Fest des Posaunenhalls am ersten Tag dieses Monats ist der Anfang dieses großen Ereignisses für Israel. Wir haben einen Hinweis auf dieses Fest in den aufschlussreichen Einzelheiten bezüglich des Anfertigens und des Gebrauches der silbernen Trompeten in 4. Mose 10. Wenn wir uns einmal diesem Kapitel zuwenden, um dort einige Hilfestellungen für die Erklärung dieses Festes zu finden, werden uns dort wenigstens fünf Gelegenheiten gezeigt, zu denen diese Trompeten geblasen werden mussten.

- zur Berufung der Gemeinde (Vers 2); das ist der erste Anlass zu ihrem Gebrauch. Die Tatsache, dass die Trompeten aus Silber gefertigt wurden, deutet darauf hin, dass jede Unterredung des Herrn mit seinem Volk allein auf der Grundlage der Erlösung stattfinden kann. In der Ölberg-Rede des Herrn, wie sie von Lukas berichtet wird – eine Unterredung über Ereignisse, die deckungsgleich sind mit dem, was dieses Fest des Posaunenhalls bedeutet – hören wir Ihn von einigen Ereignissen reden mit der Begründung, dass „eure Erlösung naht“ (Lk 21,28). Wenn wir das vergleichen mit dem Bericht von Matthäus über die gleiche Rede, lesen wir dort: „Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (Mt 24,31). Das entspricht der Berufung der Gemeinde; mehr noch, sie sind berufen zur Erlösung, wie das Silber andeutet.
- zum Aufbruch der Lager (Vers 2); das ist der zweite Anlass zu ihrem Gebrauch. Bei dem ersten Lärm-Blasen mussten die ostwärts gelegenen Lager aufbrechen, beim zweiten Lärm-Blasen die südwärts gelegenen Lager. Hier wird angedeutet, dass es für das Lager vorwärts ging in das verheißene Land.
- zum Versammeln der Fürsten, der Häupter der Tausende Israels (Vers 4); hier sollten sich die Führer des Volkes zu Mose versammeln und das vernehmen, was der Herr ihnen durch Mose zu sagen hatte.
- zum Lärm Blasen vor dem Kampf (Vers 9); hier wird wir das Einschreiten Gottes deutlich vorgestellt, um sie von ihren Feinden, die in das Land eingedrungen waren, zu befreien.
- zum Blasen an den Freudentagen und Festtagen (Vers 10); dies weist voraus auf die Zeit, wo sie ihre Befreiung und Freude vor ihrem Gott feiern werden.

Nach unserem Urteil umfasst das Fest des Posaunenhalls all diese Gesichtspunkte.

Zunächst einmal wird es Erwachen der Nation geben, das zu einem Zusammenrufen der ganzen Versammlung führen wird. Die Worte unseres Herrn in Matthäus 24 scheinen das anzudeuten. Das wiederum wird zu einer Massenbewegung in Richtung des verheißenen Landes führen, dem Platz ihres Erbteils. Die Häupter der Tausende Israels werden geöffnete Ohren haben, um zu hören, was Gott ihnen zu sagen hat, und sie werden dieses Wort weitersagen, indem sie das Evangelium des Reiches verkündigen. Dann werden sie in ihr Land einmarschieren, wie es von so vielen Propheten vorhergesagt worden ist. Sie werden zu dem Herrn, ihrem Gott, rufen, und Er wird ihrer gedenken und sie von ihren Feinden erretten. Dann wird die Zeit der Freude anbrechen, die Erfüllung dieses Festes. Das wird ihr Neumond sein, sie werden aufs Neue auf einer Grundlage völliger Annehmlichkeit – das Brandopfer – vor Gott stehen und werden wieder in die Gemeinschaft mit ihrem Gott eingeführt werden – das Friedensopfer. An jenem Tag wird von allen gesehen werden, dass der Herr ihr Gott ist (4. Mo 10,10).

4. Mose 10 ist nicht die einzige Stelle, wo uns im Blick auf das Fest des Posaunenhalls Hilfestellung gegeben wird. Eine interessante Verbindung finden wir in Psalm 81: „Stoßt am Neumond in die Posaune, am Vollmond zum Tag unseres Festes!“ (Vers 4). Einige der Ereignisse, die wir in 4. Mose 10 betrachtet haben, finden wir hier wieder, aber der Hauptgedanke dieses Psalmes ist die Befreiung von ihren Feinden. Der Neumond hat die Wiederherstellung Israels an ihren Platz als Haupt unter den Nationen im Blick. Noch ist der Mond nicht aufgegangen, doch schon bald wird sich Israel erheben und ihren Platz als führende Nation wieder einnehmen. Die Posaune wird am Neumond geblasen werden – und sie wird sie hineinführen.

Auf eine andere Verbindung in Jesaja 18,3 wollen wir noch sehen: „Ihr alle, Bewohner des Erdkreises und die ihr auf der Erde ansässig seid, wenn man ein Panier auf den Bergen erhebt, so seht hin; und wenn man in die Posaune stößt, so hört!“. In diesem kurzen Kapitel wird die Wiederherstellung Israels in ihrem Land so deutlich vorgestellt, dass darüber kaum etwas gesagt werden muss. Lange Zeit war Israel eine „Nation, die geschleppt und gerupft ist… von Mess-Schnur auf Mess-Schnur“ (Vers 2.7). Die erwähnten Ströme, die das Land beraubt haben, stellen herbeigerufene Regierungen vor, wie wir sie in den Nationen sehen. Diese Nationen haben das Land Israel verwüstet und werden es weiter verwüsten. Das ist auch der Grund, warum wir in der Offenbarung vier Mal Gerichte über die Ströme finden. Denn der Herr, ihr Gott, wird diese Ströme und die Länder, zu denen sie gehören, richten. Israel wird befreit und wiederhergestellt werden; der Neumond wird aufgehen und Israel wird seinen Platz als das Haupt der Nationen einnehmen und nicht mehr Schwanz sein (5. Mo 28,13). Das wird die Zeit des Laubhüttenfestes sein, von dem das Fest des Posaunenhalls die Anfangsphase ist.

Wenn wir nun zu unserem Kapitel und diesem Fest des Posaunenhalls zurückkehren, ist es hilfreich, noch auf den Ausdruck „ein *Gedächtnis* des Posaunenhalls“ hinzuweisen. Hier wird das gleiche Wort gebraucht, wie bei den zwölf Steinen, die aus dem Jordan genommen wurden (Jos 4,7). Wird nicht der Augenblick des Wiedererwachens dem Volk Israel viele Dinge wieder ins Gedächtnis rufen? Der erste Tag dieses Monats deutet auf einen neuen Anfang hin. Es ist nicht der erste Monat, in dem Gott sie aus Ägypten herausgeführt hatte, sondern der siebte Monat – ihr zweiter Neuanfang. An diesem Tag sollten sie eine Ruhe haben. Sie sollten keinerlei Dienstarbeit tun, sondern eine heilige

Versammlung haben. Das scheint anzudeuten, dass ein Augenblick kommen wird, wo dieses Volk alles das beiseitelegen wird, was sie bis jetzt so beschäftigt – Handel und Politik – und in dieser Ruhe Zeit finden werden, sich ihrer Stellung vor Gott bewusst zu werden. Und das wird ihnen viele Dinge wieder ins Gedächtnis rufen; denn wir glauben, dass das Blasen der Trompeten das Reden Gottes zu ihnen andeutet. Mehr noch, der Herr wird wieder den Ihm gebührenden Platz unter ihnen einnehmen, was in dem Feueropfer für den Herrn angedeutet wird. Sie werden erwachen, wieder belebt werden (Hes 37), und die ganze Gemeinde wird sich auf den Weg in das Land machen. Es ist der Ruf Gottes an Israel in späteren Tagen; Er wird sie letztendlich retten und sie in dem Land ihres Besitztums wieder aufrichten. Doch bevor dieser glückliche Augenblick für Israel kommen kann, muss Gott noch ernsthaft mit ihnen handeln und Dinge zur Sprache bringen, und das kommt in dem nächsten Fest vor unsere Blicke.

Der große Versöhnungstag

„Und der Herr redete zu Mose und sprach: Doch am Zehnten dieses siebten Monats ist der Versöhnungstag; eine heilige Versammlung soll euch sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien und sollt dem Herrn ein Feueropfer darbringen“ (3. Mose 23,26.27).

Das Fest des Posaunenhalls zeigte uns den deutlich vernehmbaren Ruf Gottes, um sein Volk zu ihrer lange verlorenen Herrlichkeit wieder zu erwecken; in dem großen Versöhnungstag lernen wir, dass dies bei ihnen eine nationale Buße bewirken wird. Ein Verweis auf 3. Mose 16 zeigt uns den Zusammenhang dieses Festes und was dabei alles angeordnet war. Es ist tatsächlich das ganze Ritual von 3. Mose 16, was hier vor uns kommt. Eine sorgfältige Betrachtung der Einzelheiten dieses erhabenen Kapitels zeigt uns das Werk Christi in einer dreifachen Hinsicht. In dem jungen Stier – Sühnung für die Versammlung (für Aaron und sein Haus; Vers 6); in der Ziege – Sühnung für Israel (Vers 10). Aber daneben haben wir noch in dem Blut der Ziege, das auf den Deckel und vor den Deckel der Bundeslade gesprengt werden sollte (Vers 15), ein Bild von der Versöhnung aller Dinge. Wir finden dieses Blut im Allerheiligsten (Vers 15), und wir sehen auch, dass dieses Blut das Heiligtum und das Zelt der Zusammenkunft reinigte (Vers 16). Dann sehen wir, dass sowohl das Blut des Stieres als auch das Blut der Ziege an den ehernen Altar im Vorhof getan werden sollte (Vers 18). Das alles zeigt uns im Vorbild die Versöhnung aller Dinge. Ein Vergleich von 3. Mose 16,33 mit Kolosser 1,20 untermauert diesen Gedanken noch. Dieses bemerkenswerte Kapitel stellt die Versöhnung aller Personen und aller Dinge vor, die teilhaben werden an dem großen Tag der Erscheinung Christi – die Versammlung, Israel, und alle Dinge. Aber bis zu dem heutigen Tag hat nur die Versammlung diese Segnung der Versöhnung erfahren. Die Grundlage dazu wurde am Kreuz von Golgatha gelegt, aber die Versammlung ist die einzige Gesellschaft, die bisher schon diese Segnung erlangt hat. Demnächst wird auch noch Israel in den Genuss dieser Segnung kommen und mit ihnen auch alle Dinge. Diese Anordnung wird uns auch in 3. Mose 16 deutlich vorgestellt, denn in Aaron und seinen Söhnen sehen wir ein Bild der Versammlung, die zuerst und als einzige bei dem Blut des Stieres berücksichtigt wurden. Dann folgt Israel, deren Sünden in dem Blut der Ziege berücksichtigt werden. Und dann kommt auch noch das Heiligtum, das Zelt der Zusammenkunft und der Altar unter die Wirksamkeit dieses Blutes – zur Versöhnung dieser Dinge. Leider haben wir hier nicht genügend Raum für eine ausführliche Untersuchung dieses interessanten Gegenstandes der Versöhnung aller Dinge, sie wird jedenfalls deutlich in diesem Bild in 3. Mose 16 vorgestellt.

In der Anordnung der Feste in diesem Kapitel wird uns hier jetzt die Zeit vorgestellt, wo Israel wieder in seine wahre Stellung gebracht werden wird, und auch dafür ist die Grundlage der Tod unseres Herrn am Kreuz. Dieses Werk ist schon vor langer Zeit geschehen, aber erst, wenn sie in ihren Herzen zu dem Herrn umkehren, werden sie das erkennen und den Segen davon genießen (2. Kor 3,16). Die Anordnungen hier für dieses Fest zeigen uns, wodurch sie dann gekennzeichnet sein werden. Das müssen wir noch betrachten. In 3. Mo 25 haben wir die Beschreibung des Jubeljahres

(des fünfzigsten Jahres), dort sollte am zehnten Tag des siebten Monats ein Posaunenschall ergehen (Vers 9), „und ihr werdet jeder wieder zu seinem Eigentum kommen und jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht“ (Vers 10). Nun, der Posaunenschall für das Jubeljahr sollte am zehnten Tag des siebten Monats erfolgen, zeitgleich mit diesem großen Versöhnungstag. Das also erwartet Israel, wenn sie in ihrem Herzen zu dem Herrn umkehren werden.

> *„Und keinerlei Arbeit sollt ihr an ebendiesem Tag tun; denn es ist der Versöhnungstag, damit Sühnung für euch geschehe vor dem Herrn, eurem Gott“ (3. Mose 23,28).*

Zwei hervorstechende Dinge werden in den Anordnungen für dieses Fest erwähnt, und beide werden dreimal wiederholt: sie sollten ihre Seelen kasteien, und sie durften keinerlei Arbeit an diesem Tag tun. Das Kasteien der Seele ist eindeutig Buße, Reue. Wir müssen auch nicht lange suchen im Wort Gottes, um zu sehen, was diese Buße bewirken wird. Wir müssen uns nur Sacharja 12,10–14 zuwenden. Dort wird die Buße des Überrestes – „nach Auswahl der Gnade“ (Röm 11,5) – in ihrem umfassendsten Ausmaß vorgestellt. Das Haus Davids stellt die königliche Linie vor, das Haus Nathans die prophetische Linie, das Haus Levis die priesterliche Linie, und die Familie der Simeiter das allgemeine Volk[4]. Sie alle werden beteiligt sein an jenem Tag, und keine noch so bevorzugte

[4] „Und ich werde über das Haus David und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen“ – wird das nicht ihr Versöhnungstag sein? „Und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen“ – es wird ein Tag der Seelen-Kasteiung sein. „Sie werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt. An jenem Tag wird die Wehklage in Jerusalem groß sein wie die Wehklage von Haddad-Rimmon in der Talebene von Megiddo. Und wehklagen wird das Land, jede Familie für sich“. Das Gewissen führt einen dahin, allein mit Gott zu sein, damit das Bekenntnis wahr und tief ist. Das wird das Ergebnis wirklicher Geist-gewirkter Betrübnis sein; denn wenn das Gewissen wirklich von dem Geist Gottes erreicht werden konnte führt das dazu, sich zu isolieren, weil die Seele wünscht, allein vor Gott hinzutreten. Ach! Zu wem? Könnte jemand wirklich alles das bekennen, was er getan hat? Was würde es Gutes bewirken, wenn wir das einem anderen gegenüber tun? Es könnte zum Schaden sein. Wir müssen zu Gott gehen, und vor Gott müssen wir bekennen. Das ist gut für unsere Seelen, denn Gott verlangt völlige Aufrichtigkeit; Er möchte die Schuld wegnehmen und dies kann nur durch seine Gnade und Wahrheit geschehen. Das wird ihr Versöhnungstag sein, wenn Israel sich nicht wie Adam verstecken wird, sondern seine Sünden vor Gott völlig offenlegen wird. Der Herr Jesus wird ihnen die Kühnheit des Glaubens dazu geben. Sie werden Ihn anschauen, den sie durchbohrt haben. „Jede Familie für sich“. So persönlich, so echt ist dieses Werk, dass wir sogar davon lesen, dass auch „ihre Frauen für sich“ wehklagen werden. Die nächsten und innigsten Beziehungen werden unterbrochen, damit zum ersten Mal Wahrheit im Innern gefunden wird. Und welche Familien werden hier erwähnt? „Die Familie des Hauses Davids für sich und ihre Frauen für sich; die Familie des Hauses Nathan für sich und ihre Frauen für sich“. Warum David und warum Nathan? Es gab einmal eine Zeit, als der König zitterte, wo er völlig überführt vor dem treuen Propheten stand und dieser ihn in der Kraft Gottes mit den Worten überführte: „Du bist der Mann“. Was für ein Wechsel hier! Kein demütiger König vor einem überführenden Propheten. Alle sind gleichermaßen überführt worden und so tiefgehend durchdrungen von dem Bewusstsein der eigenen Schuld, dass sie jeder für sich durch und durch das Bedürfnis empfinden, allein zu sein mit Gott. Es ist nicht nur echt sondern auch ein tiefes Werk, keine bloße Folge oder Gefühl oder Bedauern, hervorgerufen durch eine weinende Menge. Sie gehen allein, jeder für sich vor Gott, damit alles offenbar und klar wird. Sicher ist das auch ein Wort der Warnung im Blick auf die Gefahr unserer Tage durch Massen-Bewegungen und –Bekehrungen usw. Wir sagen das nicht, um jemandes Glauben wankend zu machen, sondern damit wir alle erkennen, wie bedeutsam es für die Seele ist, allein vor Gott zu stehen im Blick auf ihre Sünden. David und Nathan sind aber nicht das einzige Beispiel; wir haben noch zwei weitere Namen hier, die diese Szene vervollständigen: „Die Familie des Hauses Levi für sich und ihre Frauen für sich; die Familie der Simeiter für sich und ihre Frauen für sich“. Die Anmerkung gibt hier Simeon als Alternative für Simei, und die Septuaginta als die älteste Version hat das auch so. Sicher gibt es dazu wie auch zu vielen andern Dingen unterschiedliche Auffassungen. Dann ist es auch nichts Ungewöhnliches in der Heiligen Schrift, dass es zwei Namen für die gleiche Person gibt,

Stellung, die nach dem Segen Gottes Verlangen hat, wird ausgenommen sein von dieser Buße. Der Buße würdige Früchte werden gebracht werden (Lk 3,8).

Eine weitere, für unser aller Herzen sehr gut bekannte Stelle, beschreibt uns diese tiefen Seelenübungen des Überrestes, es ist Jesaja 53. Hier wird uns die ganze Geschichte unseres Herrn beschrieben, sein Kommen in diese Welt, seine Verwerfung und sein Tod am Kreuz. Wir lesen von Ihm in Vers 2, dass Er „wie ein Reis vor ihm aufgeschossen ist, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich". Aus dem dürren, vertrockneten Israel kam Einer hervor, der in jeder Phase seiner Menschheit vor dem Herrn lebte. Als Er seinen öffentlichen Dienst begann, hatte Er keine eindrucksvolle Gestalt, keine äußerliche Vornehmheit, keine Schönheit – alles Dinge, die den natürlichen Menschen ansprechen. Deshalb hatten sie kein Gefallen an Ihm gefunden (Vers 2). Sie verachteten Ihn wegen seiner einfachen Geburt und Herkunft und wegen seines niedrigen Wandels. Schmerzen und Leiden waren sein Teil. Die Menschen verbargen ihr Angesicht vor Ihm, und als von allen Verachteter hatten auch die Führer des Volkes nicht die geringste Wertschätzung für Ihn. Warum war Er „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut"? Weil Er in der Liebe seiner Seele gerade für diese Nation, die Ihn verwarf und an das Kreuz schlug, voller Mitgefühl ihre Schmerzen auf sich nahm und bei jeder Gelegenheit ihre Kranken heilte (Mt 8,17). Doch wie tief auch immer die Leiden in seinem Leben für Ihn waren, sie standen weit hinter den Schrecknissen von Gethsemane und dem Kreuz zurück. Nachdem sie den schwächlichen Pilatus schließlich dazu bewegen konnten, Ihn an das Kreuz schlagen zu können und Ihn dort hängen sahen, was dachten sie da über Ihn? Sie „hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt" (Vers 4). So dachten und urteilten sie über Ihn am Tag seiner tiefsten Leiden! Doch am Tag ihrer Umkehr werden ihre Augen unter tiefen Seelenübungen geöffnet werden und sie werden die Wahrheit erkennen. Der Eine, den sie als einen Blender ansahen, den sie unter den Fluch Gottes bringen wollten, indem sie Ihn an das Holz hängten; der Eine, der nach ihrem Verständnis sterben musste, weil Gott gegen Ihn war – „wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt" – von Ihm werden sie an jenem Tag sagen: „Doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet" (Vers 5). Einst dachten sie, Er wäre um seiner eigenen Übertretungen willen verwundet, doch am Tag ihrer Buße werden sie sehen und anerkennen, dass Er um ihrer Übertretungen willen verwundet war. Was für ein Wechsel! Was für eine Bekümmernis! Was für eine Reue! Sie werden erkennen, dass der Herr auf Ihn alle ihre eigenen Ungerechtigkeiten gelegt hatte (Vers 6). Das ist die große Entsprechung von Aaron, wie er an dem großen Versöhnungstag die Sünden des Volkes vor den Herrn bringt. Durch dieses Kasteien ihrer

z. B. Paulus und Saulus, Silas und Silvanus, Judas und Thaddäus. Aber wenn wir die Sichtweise der griechischen Übersetzer akzeptieren, dann werden wir hier an zwei Söhne Jakobs erinnert, die in ihrer frühesten Geschichte nur zu offensichtlich Gewalttäter waren. Rache hatte sie miteinander verbunden (1. Mo 34). Ohne Zweifel war der Fremde einer schrecklichen Sünde schuldig geworden, indem er ihre Schwester entehrt hatte; aber der Zorn ihrer Brüder war gewalttätig und ihre Rache so hinterlistig wie ungeheuerlich. Seine unwürdigen Söhne hatten dadurch Schande auf Jakob gebracht, dass sie sich in ihrer mörderischen Absicht unter dem Deckmatel der Religion vereinigt hatten. Jetzt aber hatten sie (das meint ihre Nachkommen, die in jenen Tagen leben werden) den Retter gefunden, bzw. der Retter hatte sie gefunden, und sie bekennen jeder für sich ihre eigenen Sünden. Tausende von Jahren waren seitdem vergangen; aber hier beugen die Nachfahren dieser zwei Väter Israels sich vor dem Herrn, der für sie gestorben ist. Wie immer es auch sei mit diesen beiden letzten Namen, die wahre Bedeutung des großen Versöhnungstages hier ist seine Anwendung auf Israel. Freuen wir uns darüber, dass Gott durch unseren gepriesenen Heiland seine Gnade selbst an seinem schuldigen Volk groß machen wird; Er hat es für dafür und noch für weitere große Absichten bewahrt. (W.Kelly: The Feasts of Jehovah, An Exposition of Leviticus XXIII)

Seelen werden sie in der Lage sein, für alles das geöffnete Augen zu haben; und indem sie sich in Buße zu Gott wenden, werden sie endlich das erfassen, was Christus für sie getan hat, als sie Ihn an das Kreuz genagelt haben.

Die zweite Anordnung, dass sie keinerlei Arbeit tun sollten an diesem Tag, würde sie von jedem Versuch zurückhalten, durch eigene Anstrengungen eine Gerechtigkeit für sich zu erwirken. Mit welcher Sorgfalt hat Gott diese Anordnungen niederschreiben lassen. Wie das Volk Israel früherer Tage, das an dem großen Versöhnungstag von der Arbeit ruhte, wird es auch der Überrest späterer Tage tun. Alles, was zu tun war an jenem Tag, tat Aaron, als er mit dem Blut allein in das Allerheiligste hineinging und es vor den Sühndeckel sprengte.

> *„Denn jede Seele, die sich an ebendiesem Tag nicht kasteit, die soll ausgerottet werden aus ihren Völkern; und jede Seele, die an ebendiesem Tag irgendeine Arbeit tut, diese Seele werde ich vertilgen aus der Mitte ihres Volkes. Keinerlei Arbeit sollt ihr tun: eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen. Ein Sabbat der Ruhe soll er für euch sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien; am Neunten des Monats, am Abend, vom Abend bis zum Abend sollt ihr euren Sabbat feiern“ (3. Mose 23,29–32).*

Hier haben wir den ungläubigen Teil des Volkes vor uns. Während ein Überrest des Volkes sich dem Herrn zuwenden wird und wie die Brüder Josephs sagen wird: „Wir sind schuldig wegen unseres Bruders“ (1. Mo 42,21), wird es Widerspenstige unter den Kindern Israel geben, die sich mit dem Antichristen verbündet haben und sich weigern werden, Buße zu tun. Diese werden konsequent weggerafft werden. Die Auserwählten werden Ruhe finden, d. h. sie werden frei sein von jeder anderen Erwägung, als dass allein vor Gott ihre ganze sündige Vergangenheit zur Sprache kommen und sie dies Ihm gestehen werden. Zwei Dinge werden sich dann zu ihrem Segen ereignen. Sie werden in den Genuss der Erlösung kommen, die in Christus Jesus zu finden ist – das Gegenstück zu dem Blut auf dem Sühndeckel. Und sie werden öffentlich wieder in ihren Platz als Volk Gottes eingesetzt werden – das Gegenstück zu dem Bock zum Sündopfer.

Es ist schon manchmal gesagt worden, dass in 3. Mo 16 ein Stier zum Sündopfer [für das Volk] nicht erwähnt wird. Der Stier für Aaron und sein Haus (Vers 3) stellt Christus und die Versammlung vor. Nun, die Versammlung hatte niemals eine nationale Stellung vor Gott wie das Volk Israel, deshalb war auch kein Stier zum Sündopfer nötig. Israel muss noch zurechtgebracht werden vor Gott und als Nation vor der Welt. Sie werden in jener Zeit aufs Neue ihre Stellung als das Volk Gottes einnehmen. Das führt uns zu dem letzten Vers in unserem Kapitel, das voranblickt auf jenen Tag, wo diese Nation in das Reich eingeführt sein wird und sich vor dem Herrn, ihrem Gott, erfreuen wird.

Das Laubhüttenfest

„Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Am fünfzehnten Tag dieses siebten Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem Herrn. Am ersten Tag soll eine heilige Versammlung sein, keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. Sieben Tage sollt ihr dem Herrn ein Feueropfer darbringen; am achten Tag soll euch eine heilige Versammlung sein, und ihr sollt dem Herrn ein Feueropfer darbringen: Es ist eine Festversammlung, keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun“ (3. Mose 23,33–36).

In diesem letzten Fest sehen wir den großen Tag der Freude Israels in dem zukünftigen 1000-jährigen Reich. Die letzten drei Feste, die alle in dem siebten Monat stattfinden, beschreiben die letzten großen Übungen dieser Nation. Durch das prophetische Wort, das sie erreichen wird, aufgeweckt und lebendig gemacht, werden sie zur Erkenntnis ihrer eigenen Sünden kommen. Eine nationale Buße wird ihnen eine nationale Vergebung und die öffentliche Wiederherstellung als das Volk des Herrn bewirken. An jenem Tag werden sie alle Wege Gottes mit ihnen überdenken, anfangend bei ihrer Befreiung aus Ägypten bis hin zur Aufrichtung des Reiches Gottes in Macht (Mk 9,1).

Dreimal in der Geschichte dieses Volkes hatten sie die befreiende Macht Gottes erfahren. Zuerst in Ägypten, als Er sie mit ausgestrecktem Arm herausgeführt hatte. Zum zweiten Mal in Babel durch den Erlass Kores, des Persers. Und das dritte Mal ist die noch zukünftige Befreiung aus allen Völkern am Ende der Zeiten der Nationen. Offensichtlich hatten sie in Laubhütten gewohnt, als sie aus Ägypten kamen (vgl. Vers 43). Es war das sichtbare Zeichen dafür, dass sie zu dieser Zeit Pilgrime waren ohne feste Häuser, weil sie sich auf dem Weg nach Kanaan befanden. Dieser ursprüngliche Gesichtspunkt ist es, der zum Wesen des Gedächtnis-Festes in 3. Mose 23 wurde. Da ist es interessant zu bemerken, dass die Befreiten aus Babylon nach ihrer 70-jährigen Gefangenschaft auch das Fest der Laubhütten feierten (Esra 3,4). Sie feierten hier also auch wieder eine Befreiung durch ihren Gott. Und so wird es auch am Ende der Tage sein. Wir lesen sogar in Sacharja 14,17, dass, wenn irgendeine Nation sich weigern wird, zum Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufzuziehen, sie unter das Gericht Gottes kommen wird. Es ist die Absicht Gottes, dass alle Nationen in dieses Land kommen sollen und Zeuge von allem sein sollen, was Er für sein Volk getan hat. „Und es wird geschehen, dass alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, Jahr für Jahr hinaufziehen werden, um den König, den Herrn der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern“ (Sach 14,16).

Dieses Fest scheint mehr als alle anderen Feste eine Zeit der Freude zu sein. Wenn Israel seine Getreideernte eingebracht haben wird und dann zur Weinlese kommt, wohnen sie in Laubhütten und genießen die Segnungen ihres Gottes. Die Laubhütten zeugen dabei von dem mächtigen Handeln ihres Gottes zu ihrer Befreiung. Die Getreideernte geht immer der Weinlese voraus, denn es heisst immer „Korn und Most“, niemals „Most und Korn“ (vgl. 1. Mo 27,28; 5. Mo 33,28; Ps 4,8; Joel 2,19). In den Haushaltungen Gottes steht die Getreideernte für das unterscheidende Gericht und die

Weinlese für das schonungslose Gericht. Die Getreideernte muss zuerst erfolgen, denn es beinhaltet die Unterscheidung von Gutem und Bösem (Mt 13,49; 24,40). Wenn das Gute gesichert worden ist, ist alles das, was stehengelassen wurde, böse. Das wird zu dem schonungslosen Gericht der Weinlese führen (Off 14,14–20). Und nachdem diese Gerichte die Erde überflutet haben, wird Israel endgültig befreit sein und als einen großartigen Ausklang das Laubhüttenfest feiern. Ihre erste Befreiung brachte das Gericht über Pharao und Ägypten mit sich. Ihre zweite Befreiung brachte das Gericht über Belsazar und Babylon mit sich. Und ihre letzte und endgültige Befreiung wird das Gericht über Satan und alle Nationen mit sich bringen. Was für ein Fest wird das in jener Zeit sein! Obwohl es Satan erlaubt sein wird, am Ende seiner 1000-jährigen Gefangenschaft alle Nationen gegen Israel zu versammeln, so scheint es ihm doch nicht gestattet zu sein, Israel auch tatsächlich angreifen zu können, denn Feuer wird vom Himmel fallen von Gott und all seine Heerscharen vernichten.

Ein weiteres interessantes Kennzeichen erscheint bei diesem Fest. Wir finden einen „achten Tag“ erwähnt[5]. Es ist dieser Tag, der der große Tag dieses Festes genannt wird, an welchem unser Herr

[5] Es wird in jener Zeit nicht nur eine vollständige Zeitdauer von Herrlichkeit auf der Erde geben, so wie wir in unseren Tagen durch eine vollständige Zeitdauer der Gnade gehen. Das Laubhüttenfest hat eine Besonderheit, wie wir sehen können, durch die es sich von allen anderen Festen unterscheidet: es hat einen achten Tag. Bei den anderen Festen wird ein solcher Tag nicht erwähnt. Die sieben Tage dieses Festes bedeuten, wie wir gesagt haben, Herrlichkeit für die Erde; aber es gibt hier auch noch einen achten Tag. Das eröffnet eine himmlische und ewige Herrlichkeit. Es sind auch nicht Tage, sondern ein Tag, der achte Tag. Es wird also einen Anfang aber kein Ende haben. Wenn jemand einwendet, dass es bei der Erstlingsgarbe den „nächsten Tag nach dem Sabbat“ gibt (Vers 11), dann bestätigt das nur diesen Grundsatz. Denn wie jener nächste Tag nach dem Sabbat Christus als den Auferstandenen sieht, so weist dieser achte Tag hier auf eine neue Szene von Auferstehungsherrlichkeit hin, die über jene Herrlichkeit der sieben Tage hinausgeht. Aber das ist noch nicht alles. Gewiss war es das Wohnen in Laubhütten für sieben Tage – nicht an dem achten Tag – was diesem Fest seinen gebräuchlichen Namen gab. Es war das Fest der Einsammlung (Vers 39; 2. Mo 34,22), und Israel wohnte währenddessen in Laubhütten. Und diese Laubhütten bestanden nicht aus Zelten, sondern aus den Früchten schöner, breiter Bäume, aus Zweigen stattlicher Palmen, die für dieses Land so charakteristisch sind, nicht nur an der nord-westlichen Landesgrenze, sondern auch in der Umgebung von Jerusalem bis hin zum Toten Meer im Osten und ganz allgemein. Zweige von dichtbelaubten Bäumen und Bachweiden sollten auch dazu genommen werden. In diesen Tagen glücklichen Genusses der reichen Früchte des Landes war das die feierlich-ernste Erinnerung daran, dass sie nach ihrer Befreiung aus Ägypten so lange Zeit Wanderer in der dürren Wüste gewesen waren. Mit dankbarer Freude bekannten sie, dass sie – die sie jetzt in dem verheißenen Land waren – einmal die Wüste kennengelernt hatten. Doch leider versuchten sie zum Verderben ihres ganzen Geschlechtes Gott in den Tagen ihrer Erprobung in der Wüste, statt dass sie in Abhängigkeit und Gehorsam und Dankbarkeit mit Ihm ihren Weg gegangen wären. Sicherlich werden sie dann dieses Fest mit Freude feiern, aber auch mit der Erinnerung an ihre Schande und selbstverschuldeten Nöte in der Wüste, was diese Freude eher dämpfen als erhöhen wird. Das ist für das zukünftige Israel auf der Erde, für den nicht auferweckten Menschen, der selbst in Tagen von Herrlichkeit und Freude solche Erinnerungen haben wird, damit nicht Freude allein zu einer Gefahr oder sogar zum Tod führt. Aber der achte Tag ist die Verbindung zu den himmlischen Örtern, zu der höheren Herrlichkeit der Auferstehung; nicht nur von Christus jetzt, sondern auch von all denen, die sein sind und mit Ihm herrschen werden. Das ist natürlich hier nicht ausführlich dargelegt, aber ein angedeuteter Hinweis. Es war an dem letzten, dem großen Tag dieses Laubhüttenfestes, als der Herr Jesus in Johannes 7,37 da stand und rief und sprach: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“. Der Evangelist Johannes erklärt, dass Er dies sagte „von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“. Die Verwerfung unseres Herrn durch die Juden hat also die Zeit des Segens für sie aufgeschoben, und als Nation haben sie also einstweilen kein Anteil an dem Passah oder dem Pfingstfest, um nur von den großen Festen zu sprechen. Sie sind abhängig von dem reichen Erbarmen, das eigens für sie in den Festen des siebten Monats Segen vorbereitet hat, wie wir gesehen haben. Aber wir lernen in Johannes 7 auch, dass für uns, die wir während der Zeit ihrer Finsternis glauben dürfen, durch Gnade Segnungen geschenkt worden sind, die charakteristisch

ausrief: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“ (Joh 7,37). Am Anfang von Joh 7 werden wir darüber informiert, dass es sich dabei um das Laubhüttenfest gehandelt hat (Vers 2). Dieser achte Tag blickt voraus auf den Tag der Ewigkeit. Wenn die Wege Gottes ihre herrliche Erfüllung in der zukünftigen Welt gefunden haben werden, wird alles das, was unser Gott zu seinem eigenen Wohlgefallen sichergestellt und ausgeführt hat, in die neuen Himmel und die neue Erde übergehen. Wir lernen aus Offenbarung 21,3, dass die Versammlung an jenem Tag die Hütte Gottes bei den Menschen sein wird. Diese Menschen werden unzweifelhaft Israel sein und die mit ihm bewahrten und geretteten Teile aus den Nationen. An jenem Tag wird wohl keine Trennung mehr bestehen zwischen den einzelnen Nationen. Die einzige Unterscheidung, die dann noch bestehen wird, ist die zwischen einer himmlischen Gesellschaft und einer irdischen Gesellschaft. Es ist klar, dass die Versammlung die himmlische Gesellschaft sein wird, und Israel mit den geretteten Teilen aus den Nationen die irdische Gesellschaft. Gott hat nicht nur die Versammlung für die ewige Herrlichkeit zuvorbestimmt, sondern auch Israel und Teile der Nationen, jeder an seinem jeweiligen Platz, und alle werden die Herrlichkeit Gottes widerstrahlen. Wir glauben, dass dies alles in dem achten Tag zu finden ist.

Das war also der Tag, an welchem unser Herr ausrief: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“. Die Nationen haben schon vor langer Zeit die Feste des Herrn zu Festen der Juden gemacht. Und anstatt mit dem Segen Gottes aus diesen Festen erfüllt zu sein, sind sie deshalb ständig ausgetrocknet und durstig. Das Gesetz hatte sie in diesen Segen nicht einführen können wegen ihres jämmerlichen Versagens im Halten desselben, und ihre einzige Hoffnung liegt nun darin, dass sie sich zu dem Sohn Gottes wenden. Er verheisst all denen, die zu Ihm kommen, die Gabe des Heiligen Geistes. Das ist es, was unser Herr mit diesem achten Tag verbindet – die Gabe des Heiligen Geistes.

Wir hatten bisher bei diesem Fest gesehen, wie es nach der Getreideernte und der Weinlese eingeführt wurde; aber im 5. Buch Mose kommt noch eine weitere interessante Einzelheit zu diesen beiden Dingen hinzu – Öl. Fünfmal lesen wir in diesem Buch in positiver Weise von „Getreide und Most und Öl“ (5. Mo 7,13; 11,14; 12,17; 14,23; 18,4). Die Zeit der Wiederherstellung und des Segens für Israel wird durch das Ausgießen des Heiligen Geistes gekennzeichnet sein, weit umfassender als sie es jemals vorher erlebt haben (Joel 3,1). „Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich erhören, spricht der Herr: ich werde den Himmel erhören, und dieser wird die Erde erhören; und die Erde wird das Korn und den Most und das Öl erhören; und sie, sie werden Jisreel erhören“ (Hos 2,23.24). Jisreel bedeutet: „Gott sät“. Die Wasser fließen aus dem Heiligtum hervor (Hes 47); und die mit dem Salböl gesalbte Stiftshütte (3. Mo 8,10) – alles redet von dem Tag, wo der Heilige Geist alles erfüllen wird. Es spricht von dem, was Gott zu seinem beständigen Wohlgefallen in Israel beabsichtigt und in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeführt und zustande gebracht hat. Diese Gabe des Heiligen Geistes ist es, die unser Herr mit dem achten Tag in Verbindung gebracht hat.

sind für die Zeit des abschließenden Laubhüttenfestes, die in der Tat noch ihre volle Erfüllung finden werden sowohl für Menschen im Himmel als auch für Menschen auf der Erde. Wir sind noch nicht in der Herrlichkeit, aber Jesus ist es schon; und Er hat schon den Heiligen Geist gesandt, den die an Ihn Glaubenden empfangen haben – nicht nur als den Geist der Gnade, der emporsteigt in Anbetung (Joh 4), sondern als den Geist der Herrlichkeit (vgl. 1. Pet 4,14); nicht nur, um davon zu trinken, sondern damit Ströme lebendigen Wassers aus seinen inneren Zuneigungen als Zeugnis für Christus an eine verdurstende und ermüdete und elende Menschheit ausgehen. Wie zeigt uns das, dass durch seine Gnade alles unser ist; Ihm verdanken wir alles, dessen wir uns rühmen können! (W.Kelly: The Feasts of Jehovah, An Exposition of Leviticus XXIII)

Es gibt noch einen anderen Gedanken in Verbindung mit dem achten Tag – Auferstehung! Israel wird noch dahin geführt werden, Leben zu genießen außerhalb der Macht des Todes. Sie werden nicht körperlich sterben und dann wieder auferstehen, sondern sie werden dazu gebracht werden, teilzuhaben an dem Auferstehungsleben, das in dem auferstandenen Christus nun zugänglich geworden ist. Wir besitzen dieses Leben heute schon. Israel wird es in ihren Tagen des Reiches (Dan 12,2; Mt 25,46) und in dem ewigen Zustand auch haben. Ein Vorausbild davon haben wir in der Szene auf dem Berg der Verklärung in Lukas 9,28–36. Lukas berichtet uns, dass dieses Ereignis „etwa acht Tage“ nach diesen Worten geschah. Wir sehen die alttestamentlichen Gläubigen – Mose und Elia – lebendig in die Wolke der Herrlichkeit eintreten. In Petrus, Jakobus und Johannes haben wir ein Bild des Überrestes. Für einen Augenblick vom Schlaf beschwert aber dann völlig aufgewacht werden sie die Herrlichkeit ihres Messias anschauen und eine Gruppe von Gläubigen mit Ihm in dieser Herrlichkeit. „Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen“ (Dan 12,2). Hier in diesem Bild sehen wir, wie das Reich aufgerichtet wird und Israel seinen Platz darin einnimmt. Dieser achte Tag wird *eine heilige Versammlung* genannt. Wir meinen, die Bedeutung dieses Wortes ist hier – Zurückhaltung. Als heilige Versammlung in der Gegenwart Gottes zusammengekommen, wird die Majestät, Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes ihre Seelen mit ehrfurchtsvoller Huldigung erfüllen. Einer solchen Stellung gebührt allein Zurückhaltung in heiliger Unterwürfigkeit des Geistes. Sie werden ihre Häupter neigen und anbeten!

Abschließende Bemerkungen

In diesem erhabenen Kapitel wird uns das herrliche Ende der Wege Gottes mit Israel entfaltet. Wir haben gesehen, dass die ersten vier Feste schon in der Versammlung ihre Erfüllung gefunden haben, in der auch der an das Evangelium glaubende Jude jetzt schon seinen Teil hat. Das bedeutet für ihn, dass er schon jetzt Teil dieser himmlischen Gesellschaft ist. Israel als Nation aber muss erst noch hinzugebracht werden und wird das irdische Volk bilden. Schon in den Propheten finden wir Ankündigungen davon. „Und ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um die Himmel aufzuschlagen und die Erde zu gründen und zu Zion zu sagen: Du bist mein Volk“ (Jes 51,16)! In Vers 13 sehen wir, wie die Himmel und die Erde geschaffen wurden, aber in Vers 16 sehen wir sie gefüllt. Der Eine, der sie geschaffen hat ist auch der Eine, der sie füllen wird. Er hat die Himmel bereitet für die Versammlung, und Er hat die Grundlage auf der Erde für Israel gelegt. Das eine sind seine himmlischen Heiligen und das andere seine irdischen Heiligen. In seinem Reich wird alles an seinem richtigen Platz sein, wenn die Wege Gottes in dieser Zeit enden werden und Er in seine Ruhe eingehen wird. Das ist das große Ziel, auf das Er hinwirkt, wie wir am Anfang des Kapitels gesehen haben. Und in seiner Gnade entfaltet Er uns seine Gedanken, damit wir ein Verständnis von dem erlangen, was Er zu tun im Begriff steht, und damit wir wissen, dass Er diese Ruhe erreichen wird. Schritt für Schritt ist es uns in diesem Kapitel entfaltet worden.

Alles gründet sich auf den Tod Christi, wie wir es im Passahfest gesehen haben; dann können wir das Böse ablegen indem wir uns mit dem Guten nähren, wie es uns das Fest der ungesäuerten Brote vorgestellt hat. Die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus haben wir in der Erstlingsgarbe gesehen, und das Bilden der Gesellschaft der Gläubigen in dem Fest des neuen Speisopfers. Dann kam in dem Fest des Posaunenhalls das Wiedererwachen Israels als Nation vor uns, und die nationale Buße Israels in dem großen Versöhnungstag. Und die zukünftige Herrlichkeit des Reiches in der kommenden Welt und wie diese in den ewigen Zustand hinübergleitet, sehen wir in dem Laubhüttenfest. Auf diesem Weg ist die Ruhe Gottes verbrieft. Der Tag der Entfaltung dieser Herrlichkeit in der zukünftigen Welt wird die offenbare Antwort Gottes sein auf all das Elend und die Verwüstung, die durch die Sünde in diese Welt gekommen sind. „Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Hab 2,14). Und wenn dann die Tage dieses Reiches vorüber sein werden, dann wird Gott aus dem gegenwärtigen Himmel und Erde alle die, der Er zu seiner ewigen Herrlichkeit und Freude bestimmt hat, versammeln und in die neuen Himmel und die neue Erde setzen – dann wird Er für immer in seiner Liebe ruhen können! Das wird in diesem achten Tag des Laubhüttenfestes angedeutet.

Möge der Herr uns in Gnaden zu Hilfe kommen, diese Dinge in unseren Tagen ein wenig mehr zu verstehen, damit wir mit Einsicht im Blick auf seine Wege in der jetzigen Zeit und in dem Wissen, was Er noch zu seiner ewigen Herrlichkeit mit den himmlischen und den irdischen Gläubigen zu tun im Begriff steht, unseren Weg in Übereinstimmung und in Gemeinschaft mit Ihm gehen und Ihm

in Ehrerbietung und Gottesfurcht auf eine annehmbare Weise dienen – bis die Erscheinung jener Herrlichkeit gekommen sein wird bei der „glückseligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus“ (Tit 2,13).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 7
2,2 7
3 22
4 22
22,8 16
27,28 42
34 40
42,21 41
49,15 34

2. Mose
12 . . . . . 9, 11, 27
16,32 14
20,8 7
31,13.14 7
32,32 28
34,22 . . . . . 24, 43

3. Mose
1 17
2 22
2,1 . . . . . 18, 21
2,11 23
4,28 16
8,10 44
16 . . . . . 16, 38, 41
16,33 38
23 . . . . 4, 12, 22, 33, 42
23,1.2 5
23,3 7
23,4.5 9
23,5.6 11
23,9.10 14
23,11 15
23,12.13 16
23,13 22
23,14 19
23,15.16 21
23,17 . . . . . 21 f.
23,18 26
23,19 27
23,20 28
23,21 29
23,22 . . . . . 31, 34
23,23 35
23,26.27 38
23,28 39
23,29 41
23,33–36 42
24,5 22
25 . . . . . 7, 38

4. Mose
9 9
10 . . . . . 35 f.
10,10 36
19,2 16

5. Mose
7,13 44
11,14 44
12,17 44
14,23 44
18,4 44
28,13 36
33,28 42

Josua
4,7 36
5 9

Richter
9,13 19

Ruth
1,16 34
1,21 34
2,21 34
4,22 34

Esra
3,4 42
7,10 5

Psalm
4,8 42
16,11 19
40 17
40,8.9 17
81 36
132 7

Sprüche
30,9 23

Jesaja
18,3 36
40,3 33
42,1 33
42,21 23
51,16 46
53 . . . . . 16, 40

Jeremia
48,11 34

Hesekiel
37 37
47 44

Daniel
12,2 45

Hosea
2,23.24 44

Joel
2,19 42
3,1 44

Habakuk
2,14 46

Sacharja
5,3 23
5,5 24
12,10 39

14,16 42
14,17 42
Maleachi
3,23 ..... 32 f.
Matthäus
4,10 24
5 23
5,3 32
5,43.44 23
8,17 40
10,23 31
11 32
11,13 32
11,13.14 32
11,14 32
11,21 32
11,28 8
12 32
12,18 33
13 ..... 4, 32
13,16 4
13,33 24
13,49 43
14,20 31
16,6 24
16,18 32
16,20 32
17,12.13 32
18 32
22,34 23
24 36
24,31 35
24,40 43
25,46 45
28,19.20 31
Markus
8,15 24
9,1 42
Lukas
1,17 ..... 32 f.
1,35 23
2,7 17
3,8 40
9,28–36 45
15 28
21,28 35
Johannes
1,21 32
1,23 33
1,29.36 16
4 44
6 17
6,9 15
6,39.40.44.54 15
7 ..... 43 f.
7,16 24
7,37 ..... 43 f.
8,25 24
8,29 27
8,46 24
10,35 24
12 6
12,24 15
12,24.25 15
14,31 23
15,13 23
16,33 24
Apostelgeschichte
2 ..... 21 f., 24
2,42 28
Römer
4,25 27
6,10 11
7 23
8,21 7
8,34 27
9,3 28
11,5 39
13,14 12
15 26
1. Korinther
1,9 28
5 12
5,6.7 24
5,7.8 11
15,20 ..... 15, 24
15,47 ..... 18, 22, 25
2. Korinther
3,16 38
3,18 20
5,14 23
Galater
5,9 24
5,22 17
Epheser
1 14
1,6 15
2 14
4,10 16
Philipper
2,17 19
Kolosser
1,20 38
3 25
4,1 26
1. Thessalonicher
4,16 30
Titus
2,13 47
Hebräer
2,5 30
3,1 15
4 7
9 29
9,12 ..... 15, 29
9,28 27
10 ..... 17, 29
10,7 17
10,9.10 10
10,12 27
10,19 29
10,22 29
Jakobus
1,18 24
1. Petrus
4,14 44
2. Petrus
2,1 5
1. Johannes

1,3 28
2,1 27
4,17 15
Judas
3 30
Offenbarung
2 4
3 4
7,9 30
11 33
14,14–20 43
21,3 44